

häuser
r entstehen bei Köln
re bezugsfertig. Die
mal 9 Meter große
- und zwei Kinder-
9000 DM. durch Ar-
verden.

n Bochum
n der Bochumer
rborner Erzbischof
t des Kultusmini-
Frau Teusch, das
ng des 23. Deut-
Erzbischof appel-
r Stadt Bochum,
bis September

firma Sulzbach
unverständlich
Regierungspräsi-
fahren gegen die
eitet, weil sie ein
hierfür erforder-
igung betreibt.
n übernahm An-
Gesenkschmiede
Arbeiter dieser
beit verweigert
ilitärgericht mit
ft worden.
erlich, sagte Dr.
en der deutschen
acht nicht stärke.
Nordrhein-West-
e das Bochumer
sche Bevölkerung
von Nordrhein-
ßung, in der es
tion hält es aus
ründen für not-
fort in Freiheit

holz!
waggonweise
unt. NB 422
orken.

Sigkeit
u. Arterien-
rhüten
to
erlen
Drogerien

enbesitzer!
n für Pflanz-
sten Zucht-
Ferner lie-
ger in allen
auf Wunsch
tellung.
Bocholt

otheken

allen
.)

Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 4 / Nummer 14 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Donnerstag, 3. Februar 1949

USA wünschen

Hinzuziehung Großbritanniens und Frankreichs

Paris. Marschall Stalin hat Präsident Truman aufgefordert, mit ihm zusammenzutreffen. Stalin schlägt in einem Telegramm Moskau, Königsberg (Kaliningrad), Odessa oder Jalta vor. Unter Umständen könne man sich auch in Polen oder in der Tschechoslowakei treffen, falls irgendwelche Einwände gegen einen sowjetischen Ort bestünden.

Stalin erklärt, er habe schon seit langer Zeit den Wunsch, nach Washington zu kommen. Von seinen Aerzten sei ihm jedoch abgeraten worden, eine lange See- oder Luftreise zu machen.

Nach Redaktionsschluß erreicht uns folgende Meldung:

Washington. (DPD) Der USA-Außenminister Dean Acheson wies auf einer Pressekonferenz Stalins Angebot zur Erörterung eines Friedenspaktes mit Präsident Truman zurück, weil die USA nicht gewillt sei, allein mit der Sowjetunion über Fragen zu verhandeln, die auch England und Frankreich betreffen.

(Nach DPD—Reuter)

Es fehlen 3,5 Millionen Wohnungen

Die Finanzierung des Bauprogramms 1949 — Mindestens 5% der Länderhaushalte für sozialen Wohnungsbau

(Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten")

Düsseldorf. — In der Bizone fehlen insgesamt 3,5 Millionen Wohnungen, von denen 1,1 Millionen auf Nordrhein-Westfalen entfallen. Die Gesamtkosten für den Bau fehlender Wohnungen werden auf rd. 1,5 Milliarden DM geschätzt. In Nordrhein-Westfalen sollen im Jahre 1949 100 000 Wohnungen erstellt und die erforderliche Erhöhung der Kohlenzuteilung an die baustofferzeugende Industrie durchgesetzt werden.

Die Länder haben Richtlinien für die Finanzierung und Förderung des Wohnungsbaues ausgearbeitet und zum Teil bereits in Kraft gesetzt. Sie haben ferner die zum Anlauf eines Instandsetzungs- und Aufbauprogramms erforderlichen organisatorischen und technischen Vorbereitungen getroffen. Der Erfolg dieser Maßnahmen hängt jetzt davon ab, ob das Wohnungsbauprogramm seitens der allgemeinen Finanz-, Wirtschafts- und Kapitalpolitik die notwendige Unterstützung findet.

In den Voranschlägen für 1949 müssen für die Förderung des Wohnungsbaues in den Haushalten mindestens 5 Prozent der Gesamtausgaben für die Förderung des sozialen Wohnungsbaues eingesetzt werden. Die individuelle Spartätigkeit zu Gunsten des Wohnungsbaues ist durch weitere steuerliche Begünstigungen des Sparers, vor allem der Bezieher kleiner und mittlerer Einkommen, zu fördern.

Um die Lastenausgleichsgesetzgebung für die Förderung des Wohnungsbaues 1949 überhaupt praktisch wirksam werden zu lassen, ist eine Zweckbindung der aufkommenden Mittel in Höhe von 500 Millionen DM (ausschließlich des Bergarbeiterwohnungsbaues) unerläßlich, da ein Gesamtprogramm im Umfange von 1,5 Milliarden durchzuführen ist. Darüber hinaus müßte die ganze Gesetzgebung über den Lastenausgleich auf die allgemeine wohnungspolitische Zielsetzung abgestellt werden. Vor allem ist erforderlich, daß eine wirkungsvolle Vertretung des Wohnungsbaues bei der Disposition über die im Rahmen des Lastenausgleichs aufkommenden Mittel sichergestellt wird.

Die für den Wohnungsbau zuständigen Minister erneuerten ihre Forderung auf Berufung eines Vertreters in den Beirat der Wiederaufbaubank.

Entwurf des Haushaltsplanes der Doppelzone

Frankfurt. (CDP-Eig. Bericht) Der Verwaltungsrat hat den Entwurf des Haushaltsplanes 1949 der Verwaltung der Doppelzone festgestellt, der mit Einnahmen und Ausgaben mit rund 951 Millionen DM abschließt. Das Etatvolumen ist gegenüber dem Haushaltsplan 1948 um 259 Millionen DM gewachsen. Diese Erweiterung entstand durch einige außergewöhnliche Ausgaben. Demgegenüber hält sich der eigentliche Bewirtschaftungsbedarf trotz Hinzutritt neuer Verwaltungsabgaben etwa in Vorjahrshöhe. Die Ausgaben werden gedeckt durch folgende Einnahmen: laufende Verwaltungseinnahmen rund 49 Mill. DM, Ablieferung von Post und Bahn rund 274 Mill. DM, Steuern, Zölle und Abgaben rund 628 Mill. DM.

Gesicherte Versorgung mit Speisefetten

Hamburg. (DPD) Die Versorgung mit Speisefett für die Bevölkerung der Westzonen wird von der Margarineindustrie für den Monat Februar als günstig bezeichnet, da die Oelsaaten aus dem Ausland pünktlich eintrafen. Hamburger Importeure rechnen damit, daß auch künftig die Sojabohneneinfuhren ausreichend sein werden, da die Ernte in den USA außergewöhnlich gut ausgefallen ist.

Schuhe werden noch billiger

Düsseldorf. (Eig. Meldung) In Kreisen der Lederindustrie rechnet man mit einem weiteren Absinken der Leder- und Lederwarenpreise, da seit Anfang Dezember 23 Millionen Dollar zum Einkauf von ausländischen Fertigwaren und Rohhäuten zur Verfügung gestellt wurden. Sofern keine Lohnerhöhungen stattfinden, können die Preise für Jedermann-Schuhe voraussichtlich in Kürze unterboten werden.

Lastenausgleich noch nicht entschieden

Frankfurt. (DPD) Bei den Besprechungen zwischen den Militärgouverneuren Clay und Robertson und den Länderchefs der Doppelzone in Frankfurt ist immer noch keine Entscheidung über den Lastenausgleich gefallen.

Kehl bleibt eine deutsche Stadt

Freiburg. (DPD) Der südbadische Staatspräsident Wohleb erklärte, Kehl bleibe eine deutsche Stadt. Das habe ihm Botschafter François-Poncet versichert.

Norwegen läßt sich nicht einschüchtern

Offizielle Antwort auf die Anfrage der Sowjetunion

Oslo. Die Hoffnung, daß die UNO stark genug sein würde, Frieden und Sicherheit zu garantieren, habe sich nicht erfüllt, heißt es in der norwegischen Antwortnote auf das sowjetische Ersuchen, Norwegens Haltung zum Atlantikpakt klarzulegen. Norwegen müsse darum versuchen, durch den Anschluß an Regional-Pakte größere Sicherheit zu schaffen.

Die norwegische Regierung wies darauf hin, daß es nach dem Scheitern der Osloer Verteidigungsverhandlungen natürlich gewesen sei, daß Norwegen als Seefahrernation an der atlantischen Küste die Möglichkeiten für einen Anschluß an ein regionales Sicherheitssystem der Atlantikstaaten geprüft habe. Norwegen werde sich jedoch an keiner Politik beteiligen, die aggressive Ziele verfolge. Ebensowenig werde



man die Errichtung ausländischer Stützpunkte auf norwegischem Gebiet zulassen, solange Norwegen nicht angegriffen werde.

Nach einer Erklärung des USA-Außenministeriums soll Norwegen zusammen mit anderen Nationen in Kürze zu den Beratungen über den Atlantikpakt hinzugezogen werden. Gleichzeitig weist das USA-Außenministerium darauf hin, daß die USA nur den Nationen militärischen Beistand gewähren werden, die ihre Sicherheitsvorkehrungen auf die Sicherheitspläne der USA abstimmen.

Irland lehnte ab

Aus Dublin verlautet von zuständiger Seite, daß die irische Regierung eine inoffizielle Einladung zur Teilnahme am Atlantikpakt abgelehnt hat. Der USA-Regierung soll mitgeteilt worden sein, daß Irland eine Beteiligung am Atlantikpakt erst dann erwägen könne, wenn die Teilung des Landes rückgängig gemacht worden sei. (Nach DPD-Reuter)

Neue Tagung des Grenzausschusses

London. (DPD) Der Sechsmächte-Arbeitsausschuß für die deutsche Grenzfrage soll Anfang nächster Woche in Paris das Kommuniqué ausarbeiten, in dem die vorgesehenen Grenzberichtigungen an der deutschen Westgrenze bekanntgegeben werden. Außerdem ist die Bildung eines neuen Ausschusses vorgesehen, der die Grenzberichtigungen durchführen soll.

25 Jahre Schreckensherrschaft

Zeugenaussagen im Krawtschenko-Prozeß

Paris. Am fünften Verhandlungstag des Prozesses gegen den sowjetischen Schriftsteller Krawtschenko schilderte der Russe Kysilo als Zeuge, wie er nach seiner Verhaftung durch die Sowjets gemeinsam mit 135 Leidensgenossen in einer Gefängniszelle untergebracht worden sei, die nur für 24 Gefangene Raum bot. Er berichtete von seinem Abtransport in ein Lager des nördlichen Ural, in dem er längere Zeit unter unmenschlichen Bedingungen vegetiert habe, bis ihm schließlich mitgeteilt wurde, das Verfahren gegen ihn sei revidiert worden. Auf seine Frage, warum man ihn 18 Monate festgehalten hätte, habe der Untersuchungsrichter lakonisch geantwortet: „Zuweilen irrt man sich eben".

Auf eine Zwischenfrage des Anwalts der beklagten Partei, ob es wahr sei, daß das Sowjetvolk seit 25 Jahren unter einer Schreckensherrschaft lebe, antwortete Kysilo mit fester Stimme „Ja!".

Der ukrainische Journalist Silenko berichtete, daß ihn im Jahre 1940 sein Chefredakteur gezwungen habe, unter den Namen verschiedener russischer Arbeiter Artikel zu veröffentlichen, in denen er das glückliche Dasein der sowjetischen Arbeiterschaft verherrlichen mußte.

(Nach DPD-Reuter-AFP)

Provisorisch, aber unbedingt notwendig

Ministerpräsident Arnold zum geplanten westdeutschen Staat

(Von unserem ständigen Düsseldorfer Vertreter)

Düsseldorf. Der neuerliche Versuch Stalins, der Festigung der westdeutschen Verhältnisse durch ein Störungsmanöver zuvorzukommen, wird von Ministerpräsident Arnold in einer Erklärung zurückgewiesen. Der Ministerpräsident unterstreicht den provisorischen Charakter des in Bonn vorbereiteten Grundgesetzes, zugleich aber die unaufschiebbare Notwendigkeit des Aufbaues einer staatlichen Organisation in den drei westlichen Besatzungszonen.

Eine Verzögerung dieser Aufgabe würde nach Ansicht des Ministerpräsidenten eine Vertagung der wirtschaftlichen Gesundung und damit eine Schädigung Gesamtdeutschlands bedeuten. Das unverrückbare Ziel der westdeutschen Politiker bleibe ein gesamtdeutscher Staat.

Ein internationaler Zweckverband

Einen wesentlichen Schritt zur Festigung der politischen und wirtschaftlichen Rechte des Westens können auch nach Ansicht politischer Kreise der Landeshauptstadt die Gespräche bedeuten, die seit kurzem zwischen Vertretern der deutschen und französischen Industrie geführt werden. Die Aenderung der französischen Einstellung gegenüber den deutschen Problemen ist dabei offensichtlich. Der unlängst von Ministerpräsident Arnold gemachte Vorschlag, die deutschen, belgischen und französischen Industriereviere in einen internationalen Zweckverband zusammenzuschließen, scheint auf französischer Seite nicht ohne Eindruck geblieben zu sein.

Die Frage der Beschränkung der deutschen Stahlerzeugung auf 10,7 Millionen Tonnen, auf die die Franzosen nach wie vor bestehen, glaubt man der Zukunft überlassen zu können. Das Wort, das der Berater der französischen Militärregierung in Deutschland - Fragen, François-Poincet, in diesen Tagen zu deutschen Vertretern in Freiburg sprach, darf auch in diesem Zusammenhang seine Geltung beanspruchen: „Sie dürfen nicht den Wunsch hegen, daß alles sofort geregelt werden muß."

Die Erwartung dürfte nicht unberechtigt sein, daß die auf wirtschaftlicher Basis begonnenen deutsch-französischen Gespräche zu einer Gesamtbereinigung des Verhältnisses der beiden Nachbarländer beitragen werden.

Wie uns aus Paris gemeldet wird, führt man diesen Wandel in der Haltung gegenüber Deutschland darauf zurück, daß die USA und besonders Großbritannien in letzter Zeit mehr auf die französischen Wünsche eingegangen sind. Der USA-Publizist Walter Lippman hatte schon vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß Frankreich gegenüber seinem „Erbfeind" auf dem Kontinent sofort Großmut zeigen werde, wenn es das Gefühl habe, von den anderen Mächten respektiert zu werden.

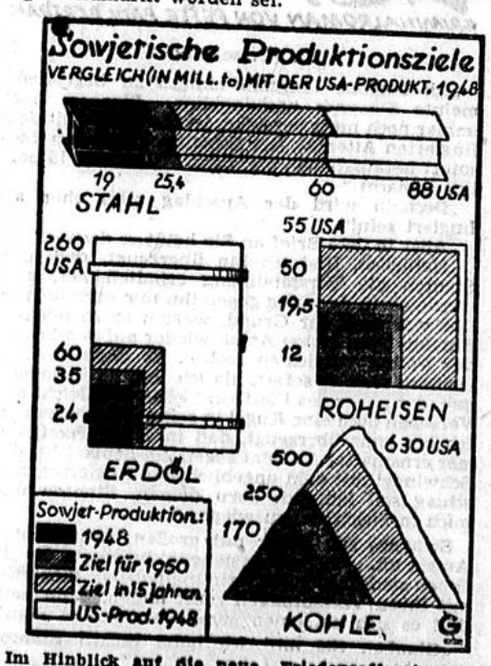
Was erwartet man dafür?

Sicher verfolgt Frankreich mit dieser Haltung auch einen Zweck. Nach Ansicht politischer Kreise in Paris möchte man es den Deutschen leichter machen, die von Frankreich hingestreckte Hand zu ergreifen. Einen solchen Schritt von deutscher Seite erwartet man in Paris anläßlich der Verkündung des Besatzungsstatuts. Man möchte vermeiden, daß noch einmal durch „übertriebene Proteste" eine sich anbahnende Vorwärtsentwicklung einen Rückschlag erleide.

Die Nachricht, daß die USA allem Anschein nach die Gewährung einer Anleihe von 300 Millionen Dollar für das Ruhrgebiet erwägen, hat in Paris freilich noch einige Beunruhigung hervorgerufen. Man befürchtet einen zu starken Einfluß der USA im Ruhrgebiet. Diese Befürchtungen werden noch durch das weit verbreitete Gerücht verstärkt, daß Marshallplan-Administrator Hoffman zum Vorsitzenden der Ruhrkontrollbehörde ausersehen sei.

Erhält Rußland noch Reparationsgüter?

KW London. (Eig. Meldung.) Der liberale „News Chronicle" berichtet, daß sich die Konservativen bei ihren Angriffen gegen gewisse Punkte der Bevinschen Außenpolitik auf die Frage konzentrieren, ob es stimme, daß Sowjetrußland nach wie vor mit demontierten Fabrikeinrichtungen aus Westdeutschland beliefert werde. In der britischen Presse war sogar behauptet worden, es befänden sich noch russische Kommandos im Ruhrgebiet, die die Demontage der für Rußland bestimmten deutschen Anlagen überwachen sollten. Dies sei um so unverständlicher, als die Sowjetunion in der Pariser UNO-Vollversammlung öffentlich als Friedensstörer gebrandmarkt worden sei.



Im Hinblick auf die neue „Friedensoffensive" des Kreml ist es von Bedeutung, sich die gegenwärtige industrielle Produktionskraft der Sowjetunion an Hand der bekanntgewordenen Leistungen und Programme klarzumachen. Die obige Karte stellt die erreichten und die Planziffern der Stahl-, Eisen-, Erdöl- und Kohlenproduktion dem gegenwärtigen Stand der Erzeugung in den Vereinigten Staaten gegenüber und ermöglicht so einen anschaulichen Vergleich. Eine realistische Einschätzung des gegenwärtigen Wirtschaftspotentials könnte die führenden Männer im Kreml zu einer Aenderung ihrer bisherigen politischen Taktik gegenüber dem Westen veranlaßt haben.

Robertson: Keine Konkurrenzbeschränkung

„Es ist unser Ziel, das deutsche Volk in Frieden leben zu lassen"

Frankfurt. (DPD) **General Robertson versicherte vor Pressevertretern, daß die britische Regierung in der wirtschaftlichen Entwicklung der Doppelzone keineswegs die Gefahr einer Konkurrenz für Großbritannien oder andere Länder sähe.**

Die gesamte britische Besatzungspolitik sei nicht darauf ausgerichtet, gewissen Interessen zu dienen. „Es ist unser Ziel, das deutsche Volk in Frieden leben zu lassen und seine Wirtschaft weiter zu stärken." Die Militärregierung denke ebenso wenig wie die britische Regierung daran, die Wirtschaftsentwicklung Deutschlands aus Konkurrenzgründen zu beeinflussen. Beschränkungen würden nur auf solchen Gebieten erfolgen, die in der Sicherheitsfrage eine Rolle spielten.

General Robertson wies die Vermutung zurück, daß die kürzlich befohlene Angleichung der Inlandspreise für eingeführte Lebensmittel an die Auslandspreise die deutsche Konkurrenz auf ausländischen Märkten ersticken solle. Die D-Mark-Einnahmen aus den Importen kämen vielmehr der deutschen Wirtschaft zugute.

Zu den deutschen Befürchtungen, daß die Preiserhöhungen für importierte Lebensmittel höhere Preise auch bei deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnissen auslösen würden, erklärte der General, er hoffe, daß die deutschen Stellen nicht schon vor dem Ende des Erntejahres die Preise der Inlandserzeugnisse revidieren würden. Er sei überzeugt, daß auch die deutsche Verwaltung es für unratsam erachte, die höheren Lebensmittelkosten unmittelbar auf den Verbraucher abzuwälzen.

Als einen befriedigenden Faktor in der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Zeit bezeichnete General Robertson das verbesserte Steueraufkommen. Eine gewisse Revision der Steuergesetze sei auch nach seiner Ansicht erforderlich. Nach seiner Meinung sei durchaus noch Platz für neue Steuern vorhanden, und zwar für Luxuswaren.

Reuter: Berlin 12. Land des Bundes

Berlin. (DPD) Oberstes Ziel der Politik des Magistrats sei die Wiederherstellung eines einheitlichen Groß-Berlins, sagte Oberbürgermeister Professor Reuter in einer Regierungserklärung.

Reuter forderte, daß Berlin von der Bonner Verfassung als ein Teil der deutschen Bundesrepublik anerkannt werde und in diese als 12. Land mit gleichen Rechten und Pflichten eintreten müsse. Als Voraussetzung für einen allmählich steigenden Wohlstand Berlins bezeichnete Reuter eine erhebliche Steigerung der Luftbrückenleistung. Notwendig sei die Einführung der westlichen D-Mark, um die Berliner Währungsverhältnisse auf eine gesunde Grundlage zu stellen.

In seiner Stellungnahme zu Professor Reuters Erklärung gab Bürgermeister Dr. Friedensburg bekannt, daß der Magistrat für die Bohrungen nach Braunkohle einen Betrag bis zu 100 000 DM zur Verfügung gestellt habe. Man sei überraschend bereits jetzt auf Flöze gestoßen. Die Bohrungen seien in eine Tiefe bis zu 25 Meter vorgedrungen.

Westfälische Nachrichten

Nr. 14 Münster, den 3. Februar 1949

Eine Persönlichkeit

Johannes Gronowski 75 Jahre

In einer seiner durch menschliche Wärme, politische Lebenserfahrung und innere Wahrhaftigkeit gekennzeichneten Ansprachen hat Johannes Gronowski, der am morgigen Freitag sein 75. Lebensjahr vollendet, einmal davon gesprochen, wie töricht der Vorwurf der „Reaktion" gegenüber der CDU sei, die Männer wie Arnold, Kaiser, Gockeln, Albers und Ernst in ihren Reihen habe. Einen Namen hat er in diesem Zusammenhang allerdings vergessen, oder aus Bescheidenheit nicht für erwähnenswert gehalten: seinen eigenen nämlich. Auch Johannes Gronowski, der 1874 in Graudenz geboren, in seiner Jugend das Schlosser- und Mechanikerhandwerk erlernte und seine ersten politischen Erfahrungen in der katholischen Arbeiterbewegung sammelte, ist später, auf welchem Posten er auch stand, immer ein Mensch geblieben, der die Sorgen und Nöte des kleinen Mannes nicht nur vom Hörensagen kannte, sondern der sie selbst kennengelernt



hatte und sie — was mehr ist — nicht wieder vergaß. Das bewies der 46jährige, als er nach längerer Abgeordnetentätigkeit am 1. Juni 1922 Oberpräsident von Westfalen wurde. Daß er es in dieser Stellung anfangs nicht leicht hatte, ist im Hinblick auf die personelle Tradition, die mit dem Oberpräsidentenamt verknüpft war, verständlich. Aber Johannes Gronowski überzeugte die Gegner durch die hervorragende Lauterkeit seines Charakters und durch die Untadeligkeit seiner Amtsführung.

Vornehme Gesinnung und unbestechliche Gerechtigkeit, vorbildliche Pflichttreue und unermüdlicher Schaffenseifer kennzeichnen Gronowskis Lebensarbeit im Großen und im Kleinen. Er hat stets die Sache über die Person gestellt und ist immer, für das, was er sagte und dachte, mit seiner Persönlichkeit eingetreten. Als die Nazis im Februar 1933 von ihm verlangten, er solle die Zeitungen, die einen Aufruf der katholischen Vereine, „Schützt die Verfassung und das Recht" veröffentlicht hatten, verbieten, erklärte Gronowski, er werde nichts verbieten, was nicht gegen die Wahrheit sei. Er zog die frist- und pensionslose Entlassung der Preisgabe seiner Ueberzeugung vor. Schwer hat er sich und seine zahlreiche Familie in den Jahren bis zum Zusammenbruch durchschlagen müssen. Im Kriege wurde er zweimal ausgebombt und verlor sein gesamtes Hab und Gut. Bei einem Luftangriff auf Paderborn wurde er verschüttet und lebensgefährlich verletzt. Heute hat er in Bad Driburg wieder eine bescheidene Zuflucht gefunden.

Der Jugend und den heimkehrenden Soldaten eine neue politische Heimat zu geben, die christlich, deutsch und demokratisch ist, und welche die katholischen und evangelischen Christen in einer geschlossenen Front vereinigt — das war Johannes Gronowskis steter Gedanke in den Jahren des Krieges. Und so war er einer der ersten von den Politikern der alten Zentrumspartei, welche sich zum Gedanken der christlich-demokratischen Union bekannten. Seit dem 9. April 1946 ist er ihr 1. Vorsitzender in Westfalen und hat sich als solcher trotz seines vorgerückten Lebensalters und seiner geschwächten Gesundheit unermüdlich für die Ziele und Aufgaben der Partei eingesetzt. Wer ihn kennt, weiß, daß ihm kein schöneres Geburtstagsgeschenk hätte gemacht werden können, als mit der Vereinigung der CDU und des Zentrums, für die er immer wieder eingetreten ist. Bedauerlich, daß es noch nicht dazu gekommen ist!

Den aufrichtigen Wünschen der vielen persönlichen und politischen Freunde, welche sich am 4. Februar in Bad Driburg einfinden werden, schließen sich auch die „WN" mit der Hoffnung an, daß die starke Persönlichkeit Johannes Gronowskis der CDU und dem öffentlichen Leben noch lange erhalten bleiben möge.

Spiecker: Aus dem Ghetto heraus!

Ein faires Angebot wäre einer ehrlichen Würdigung wert gewesen

Der Rhein-Ruhrzeitung, dem Essener Zentrumsblatt, entnehmen wir die folgenden Ausführungen Dr. Spieckers vor dem Delegiertentag der Zentrumspartei in Oberhausen:

„Dr. Spiecker bemerkte, indem er auf die Schwäche der Zentrumspartei außerhalb Nordrhein-Westfalens hinwies, ob es wirklich verantwortet werden könne, daß das Zentrum in zwei Ländern so etwas wie Traditionskompanien aufrechterhalten könne und alle übrigen Länder freigebe. Er habe die Ueberzeugung, daß das Angebot Arnolds aus einem ganz ehrlichen und wirklich freundschaftlichen Herzen, nicht zu ihm, sondern zur Zentrumspartei, gemacht worden sei, doch noch einmal den Versuch zu machen, zusammenzukommen. Er sei der Ueberzeugung, daß dieses faire Angebot auch einer ehrlichen Würdigung wert sei. Er habe, um ganz sicher zu sein, auch noch einmal mit Dr. Adenauer gesprochen und ihn gefragt, wie er zu einem Volksentscheid in Glaubens- und Gewissensfragen stehe. Darauf habe Adenauer ihm erklärt, daß dies vielleicht die Lösung sei, aus allen Schwierigkeiten in Bonn herauszukommen. Weiterhin habe Dr. Adenauer ihm erklärt, daß bei einem Zusammenschluß die bestehenden Zentrumsfraktionen sich nicht auflösen sollten. Das würde bedeuten, sagte Dr. Spiecker, daß zunächst einmal im Landtag bis 1951 und in den Kommunen bis 1952 alles geblieben wäre so wie jetzt. Dr. Spiecker wies dann auf die geringen Möglichkeiten hin, die die Zentrumspartei bei den Wahlen zur Bundesversammlung haben würde, und daß es dann schwer sein würde, das Ideengut der Zentrumspartei selbst beim besten Willen noch genügend vertreten zu können. Hier bestehe auch eine Verantwortung vor dem politischen Willen und den politischen Zielen der Wähler.

Für die nächsten vier Jahre, in denen nicht bloß über das Schicksal Deutschlands, sondern über das Schicksal Europas entschieden werde, gelte es, das, was das Zentrum zu sagen habe, entweder im größtmöglichen Ausmaß zu sagen und zur Geltung zu bringen oder es nur in einem Landtag vorzutragen, dessen Bedeutung dann stärker absinken müsse."

Dr. Spiecker sagte wörtlich: „Denken Sie an das, was in vier Jahren sein wird, wo wir entweder europäisch oder asiatisch sind, und überlegen Sie: Wie müssen wir uns entscheiden? Sollen wir diese Isolierung, diesen Ghetto-Kampf, möchte ich fast sagen, weiterführen oder unsere ganze geschlossene Kraft der CDU zur Verfügung stellen, wo wir noch die meisten politischen Freunde haben, die uns bitten, zu ihnen zu kommen."

Dr. Spiecker bemerkte zum Verlauf der Debatte, daß niemand es für nötig gefunden habe seine Argumente zu widerlegen. Eine sachliche Aussprache habe überhaupt nicht stattgefunden. Nach diesen Vorgängen sei es nicht mehr in der Lage, den Vorsitz der Partei zu führen. Er müsse feststellen, daß die Delegierten mit ihrer Entscheidung der Zentrumspartei den schlechtesten Dienst erwiesen hätten. Er habe sachliche Argumente vorgetragen, und es wäre die Pflicht des Delegiertentages gewesen, auf diese sachlichen Argumente einzugehen. Mit solch billigen Mätzchen, wie sie ein Sprecher auf dem Delegiertentag vorgetragen habe, daß nach der Entnazifizierung nun bei uns mit einer „Ent-CDU-sierung" begonnen werden müsse, könne man über solche Dinge nicht sprechen. „Wir werden nie wieder eine Chance haben wie jetzt, sagte Dr. Spiecker. Wir werden später sehen, was wir aus der Zentrumspartei gemacht haben."

Stricker war zuerst auch dafür

Frankfurt. (DPD) — Die Zentrumsabgeordneten im Wirtschaftsrat Dr. Hooge und Jacobs erklärten, daß sie den von Dr. Spiecker vorgeschlagenen Zusammenschluß von Zentrum und CDU für den richtigen Weg halten und die am 19. Januar im Wirtschaftsrat eingeschlagene Zusammenarbeit mit der CDU konsequent weiter verfolgen werden.

Anläßlich der letzten Vollversammlung des Wirtschaftsrates am 19. Januar, so erklärten die Abgeordneten, habe der neue Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Dr. Stricker, in eingehenden und überzeugenden Ausführungen die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit eines Zusammenschlusses des Zentrums mit der CDU dargelegt.

Bremer Zentrum bleibt bei seinem Entschluß

Bremen. (DPD) Durch den Beschluß der Delegierten der Zentrumspartei, sich mit der CDU nicht zusammenzuschließen, wird die Fusion des Bremer Zentrums mit der SPD nicht berührt. Wie der Vorsitzende des Bremer Zentrums mitteilte, werden alle Funktionäre und 75 Prozent der Mitglieder an ihrem Entschluß festhalten, zur SPD überzutreten.

Drei Monate Gefängnis für Reimann

Im Gerichtssaal verhaftet und zum sofortigen Strafantritt abgeführt

Düsseldorf. (DPD) Der Vorsitzende der KP in den Westzonen, Max Reimann, wurde vom unteren britischen Militärgericht in Düsseldorf zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte wurde im Gerichtssaal verhaftet. Er muß die Strafe sofort antreten. Die Verteidigung will Berufung einlegen.

Reimann war vorgeworfen worden, in einer Rede eine Erklärung abgegeben zu haben, in der es u. a. heißt: „Deutsche Politiker, die bereit sind, unter dem Ruhrstatut zu arbeiten, dürfen nicht überrascht sein, wenn sie vom deutschen Volk als Quislinge betrachtet werden."

In seiner Begründung des Schuldspruchs wies der Richter darauf hin, daß die Worte Reimanns benachteiligende Unterschiede gegenüber Personen gefordert hätten, die der Besatzungsmacht Hilfe geleistet haben oder noch leisten könnten. Die Verordnung Nummer 8, die die öffentliche Diskussion regele, soll nicht nur die Interessen der Militärregierung wahrnehmen, sondern auch Personen schützen, die einen patriotischen Anteil an der Ausübung der Regierungsgewalt im gegenwärtigen Deutschland haben. Deutschland habe zur Zeit keine eigene Staatsgewalt, sondern werde durch die Besatzungsmacht regiert.

Auch für das Ruhrstatut komme für die nächste Zeit die Besatzungsmacht als ausführendes Organ der Ruhrbehörde in Betracht. Das Gericht sei überzeugt, daß deutsche Politiker, die unter den Bedingungen des Ruhrstatuts mitarbeiten, zu den Personen zu rechnen seien, die der Militärregierung oder den alliierten Streitkräften Hilfe leisten oder noch leisten werden. Nach Auffassung des Gerichts hänge das erfolgreiche Arbeiten dieser Behörde wenigstens im ersten Stadium von der Zusammenarbeit deutscher Politiker mit der Besatzungsmacht ab. Die Worte des Angeklagten, mit denen er diese Deutschen als Quislinge bezeichnete, könnten nur in dem Sinne gewertet werden, daß er sie als Verräter ihres Landes bezeichnen wollte. Reimann gab im Kreuzverhör zu, daß ihm bekannt sei, daß Quisling als Verräter des norwegischen Volkes erschossen worden sei.

Fortbestand des Frostwetters



Das wetterbestimmende Hoch verändert sich nur wenig, so daß das trockene, heitere Wetter anhält.

VORHERSAGE: Fortbestand des Frostwetters mit mäßigen, z. T. starken Frösten. Meist heiter und niederschlagsfrei.

• KURZNACHRICHTEN •

In Utrecht (Holland) findet vom 4.—8. 2. ein deutsch - holländisches Treffen von Persönlichkeiten aus der evangelischen Laienapostolats-Bewegung statt. Deutscherseits nehmen u. a. Justizminister a. D. Dr. Heinemann (Essen) und Prof. Dr. Stier (Münster) teil.

Papst Pius XII. hat zum 15. Mai ein geheimes und zum 12. Juni ein öffentliches Konsistorium einberufen. Man erwartet, daß der Heilige Vater neue Kardinalsernennungen bekanntgeben wird.

Reisen nach Amerika und England winken neben anderen Preisen den Gewinnern des ERP-Preisausschreibens, dessen Einsendetermin bis zum 31. 3. verlängert ist. Einzelheiten über das Preisausschreiben sind in einer „ERP-Fibel" enthalten, die für 25 Pfennig bei allen Zeitungshändlern erhältlich ist.

In allen Tages-D-Zügen der drei Westzonen wird den Reisenden vom 1. März ab durch uniformierte Verkäufer Reiselektüre angeboten.

Bei der Explosion eines Seeminen-Zünders wurde ein 19jähriger Tischlergeselle von Borkum in Stücke gerissen und die Wohnung der Eltern vollständig demoliert. Der junge Mann hatte den Zünder mit anderem Altmaterial gesammelt und zu Hause auseinandergenommen, da er den Gegenstand nicht kannte.

Der deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband, der von 1914 bis 1945 bestand, hat sich in Frankfurt für die Doppelzone neu konstituiert. Eine Erweiterung auf Dreizonenbasis wird angestrebt.

In der Doppelzone kommt auf 101 Einwohner ein fahrberechtigter Kraftwagen gegenüber nahezu 34 in den USA. Das Durchschnittsalter der Lastwagen beträgt in der Bizone 9, das der Personenwagen sogar 11 Jahre.

Im Jahre 1949 soll die Produktion von Kraftfahrzeugreifen auf monatlich 250 000 Stück gesteigert werden. Damit kann der Bedarf für Personenwagen und Klein-LKW gedeckt werden.

In Landsberg wurden erneut sechs Personen durch den Strang hingerichtet, die in den Dachauer Kriegsverbrecherprozessen zum Tode verurteilt worden waren.

Das niedersächsische Finanzministerium hat die Erlaubnis erteilt, in Hannover eine Wechselstube für den Umtausch von D-Mark West gegen D-Mark Ost und umgekehrt zu errichten.

11 Finnen, darunter drei Frauen und fünf Kinder, die ihre Heimat im vorigen September in einem kleinen Segelboot verlassen hatten, trafen vor einigen Tagen im Hafen von La Valetta auf Malta ein. Sie hoffen, bis zum Mai Australien zu erreichen.

UNO-Vermittler Dr. Bunche hat alle arabischen Länder nach Rhodos eingeladen, um über einen allgemeinen Waffenstillstand unter UNO-Kontrolle zu verhandeln.

An dem am 3. Februar in Budapest beginnenden Prozeß gegen Kardinal Mindszenty soll nach Mitteilung des britischen Außenministeriums ein Angehöriger der britischen Gesandtschaft in Budapest teilnehmen, falls die ungarische Regierung zustimmt.

Kanada wäre bereit, militärische Einrichtungen dem Kommando von USA-Offizieren zu unterstellen, wenn sich dies im Interesse beider Länder als notwendig erweisen sollte, erklärte der kanadische Verteidigungsminister Claxton.

(Alle Meldungen, wenn nicht angegeben, DPD)

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. Verlags- und Redaktionsleitung: Dr. G. Hasenkamp. Verantwortliche Redakteure: Dr. H. Becker, Dr. Th. Fürstenau, Cl. Hülsbusch, R. Ochsenknecht, W. Vernekohl, E. Wenzel. Anzeigenleiter: J. Jellentrup. Verlag: Westfälische Nachrichten G. m. b. H., Münster/Westf. Schriftleitung und Anzeigenabteilung Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde/Westf., Ruggestraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde/Westf. Lizenz der Militärregierung Nr. 77. Auflage 100 500.
Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.
Es wird gebeten, Zuschriften an die Hauptredaktion nicht persönlich anzuschreiben und nur nach Oelde/Westf., zu richten.

Der Fall Roger Denison

KRIMINALROMAN VON PETER PAUL BERTRAM

21. Fortsetzung

„Ich beginne langsam einiges zu begreifen", meinte Swaynes nachdenklich. „Was ich aber immer noch nicht verstehe, ist die Sache mit dem fingierten Attentat. Der Schwindel muß sich doch sofort herausstellen, und dann ist Stanton lächerlich gemacht!"

„Deshalb wird der Anschlag alles eher als fingiert sein!"

„Aber in dem Brief an Sie heißt es doch —"

„Natürlich. Und ich bin überzeugt, daß auch Stanton die Verständigung erhalten hat, man werde einen Anschlag gegen ihn nur vortäuschen. Das war auch der Grund, warum er so leichten Herzens beim ersten Anlaß wieder auf den Schutz der Polizei verzichten wollte. Er änderte seine Haltung freilich sofort, als ich ihm zu bedenken gab, der „Herr des Fünfecks" könne vielleicht aus Versehen doch eine Kugel in seine Pistole stecken. Ich bin ganz überzeugt, daß in Wirklichkeit ein sehr ernsthaftes Attentat gegen ihn geplant ist; der Schwindel mit dem angeblich nur fingierten Anschlag soll lediglich dazu dienen, Stanton und mich in Sicherheit zu wiegen."

Swaynes sah Roger mit großen, überraschten Augen an. „Ich muß gestehen", brummte er, „in Ihnen steckt ein guter Kriminalpolizist. Wenn Sie mit Ihren Vermutungen recht haben, dann handelt es sich um einen geradezu genialen Plan!"

„Glauben Sie mir, ich habe recht!! Stanton schwebt in höchster Lebensgefahr!"

Eine Zeitlang ging Swaynes schweigend und nachdenkich im Zimmer auf und ab. Dann fragte er plötzlich, als ob es sich um etwas recht Nebensächliches handelte: „Und wie kommen Sie eigentlich zu diesem anonymen Brief? Wieso kommt dieser „Herr des Fünfecks" auf den Gedanken, Ihnen Befehle zu erteilen?"

Der Eintritt der Polizeibeamten aus Scotland Yard enthob Roger für den Augenblick der Antwort auf diese heikle Frage.

*

Die Ereignisse der nächsten Minuten jagten einander blitzartig. Umringt von Polizeibeamten verließ Stanton, in Rogers und Swaynes Begleitung, das Home-Office. In diesem Augenblick kam ein graues, geschlossenes Auto von Whitehall her und rollte langsam an der auf dem Gehsteig stehenden Gruppe vorüber; ein maskierter Mann beugte sich schnell aus dem Fenster des Wagens und schoß aus einer mit einem Schalldämpfer versehenen Pistole auf den Publizisten.

Der Schuß verfehlte zwar sein Ziel, traf jedoch einen der Polizeibeamten. Während dieser in den Armen zweier seiner Kollegen zusammensank, sprang Roger mit einigen anderen Detektiven in das nächste erreichbare Auto und jagten dem großen Wagen nach, der mit Vollgas dem Embankment zustrebte. Eben als die Verfolger gleichfalls gegen Westminster-Bridge einbiegen wollten, löste sich aus einer Gruppe von Fahrzeugen ein schlanker Rennwagen, überquerte unvermutet die Straße und blockierte durch eine ungeschickte Drehung dem Wagen Rogers die Fahrt. Nur mit Mühe gelang es dessen Chauffeur im letzten Augenblick, einen bösen Zusammenstoß zu vermeiden.

Roger war wütend. Er gab die aussichtslose Verfolgung auf und wendete sich gegen das neue Auto, das ihm in so auffallender Weise die Bahn verlegt hatte. Mittlerweile war auch der diensttuende Verkehrspolizist mit gezücktem Notizbuch an den Rennwagen herangetreten und verhandelte mit dessen Lenker.

Dieser, ein eleganter junger Mann, stritt sogleich in arrogantem und schroffem Ton mit dem Constabler; Roger erkannte, näherkommend, in ihm den zynischen Gecken, mit dem er im Hyde-Park nach seinem kleinen nassen Abenteuer gesprochen hatte.

„Sie sind völlig vorschriftswidrig gefahren!" rief der große, breitschultrige Polizist. „Bitte um Ihren Namen und Ihre Adresse!"

„Ich bin Sir Horatio Palmer, 26. Park Lane."

Während der Polizist diese Angabe notierte, beschloß auch Roger, sich diesen Namen und Adresse zu merken und begab sich nach Scotland Yard.

Dort war mittlerweile der Krankenwagen vorgefahren, und Roger traf in der Einfahrt den Arzt, der eben den Abtransport des verwundeten Polizeibeamten leitete.

„Nein, nicht bedenklich", lautete der Befund des Arztes, „aber einen Zoll tiefer, und es wäre zu Ende gewesen."

Dies beruhigte Roger einigermaßen, und er wendete sich nun an Stanton, der, am ganzen Leib zitternd, in einem Fauteuil der Portiersloge kauerte.

„Nun, Mr. Stanton, wie gefällt Ihnen der fingierte Anschlag?"

„Grauenhaft! Mr. Denison, ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen und dem Inspektor danken soll! Ohne Sie beide —" er erschauerte.

„Ich will Ihnen ganz genau sagen", bemerkte Roger kühl, „wie Sie mir danken können: Indem Sie über den ganzen Vorfall gegen jedermann das strengste Stillschweigen bewahren und vor allem keine Zeile darüber veröffentlichen. Wollen Sie mir das versprechen?"

„Ja!" rief Stanton eifrig und ergriff von neuem Rogers Hand. „Aber was wird das nützen? Das Attentat hat ja doch Aufsehen erregt!"

„Nicht so sehr wie Sie meinen. Der Angreifer hat den Fehler begangen, daß er eine Pistole mit Schalldämpfer benützte. So war der Schuß kaum zu hören, überdies ist die Straße gerade im kritischen Augenblick zufälligerweise fast leer gewesen. Die wenigen Passanten dürften kaum mehr bemerkt haben, als daß einem Herrn plötzlich unwohl geworden ist! Somit hängt alles weitere ganz von Ihrem Verhalten ab!"

„Auf mich können Sie sich verlassen!" antwortete Stanton mit Ueberzeugung. „Nicht eine Zeile über die Sache kommt in meine Zeitung!"

Eine Beratung und eine Drohung

Roger war der festen Ueberzeugung gewesen, daß Stanton es mit seiner Versicherung, er werde nichts von dem Ueberfall auf ihn in seine Zeitung bringen, ehrlich gemeint hatte. Als er am nächsten Morgen aus seinem Hause trat, erlebte er jedoch eine unliebsame Ueberraschung. Ein Zeitungsjunge rief brüllend die „Sun" aus. Roger kaufte eine Nummer und schlug sie im Gehen auf. Schon auf der ersten Seite starrte ihm ein in sensationellster Weise aufgemachter Artikel entgegen, der ihm die Zornesröte in die Wangen trieb. Das Attentat auf Stanton wurde darin in allen Einzelheiten und zudem nicht sonderlich wahrheitsgetreu geschildert. Stanton hatte sein Wort gebrochen, so gründlich wie nur irgend möglich.

Aber nicht nur das war es, was Roger aufbrachte; in fast unverhüllten Worten beschuldigte die „Sun" den Minister des Innern, der Urheber des Attentats zu sein. Auch Rogers Tätigkeit wurde in dem Artikel einige Male in bissiger Weise gestreift und der Polizei Unfähigkeit vorgeworfen. Nur einem glücklichen Zufall sei es zu verdanken, daß das Attentat seinen Zweck verfehlt habe, und nicht der Tüchtigkeit der Polizei.

Anstatt sich in sein Büro zu begeben, ließ Roger sich zum Gebäude der „Sun" in Fleet Street fahren. Dort verlangte er mit allem Nachdruck, den Herausgeber zu sprechen.

Stanton empfing ihn sofort. Er saß, leichenblaß, mit trüben Augen und eingefallenen Wangen, hinter einem mächtigen Schreibtisch.

„Ich weiß, weshalb Sie kommen, Mr. Denison", sagte er mit einer müden Geste. „Sie wollen mir erklären, daß ich ein erbärmlicher Schurke bin. Ersparen Sie sich diese Mühe, ich bin mir dessen selbst am besten bewußt." (Fortsetzung folgt)

Was bringt der NWDR?

FREITAG, 4. Febr.: 7.30 Fritz Ebert, 12.00 Orchestermusik, 16.00 Altitalienische Arien, 16.15 Nebensächlichkeiten, Kabarett, 17.00 Kammermusik, 17.20 Winterreise, 17.45 Lebendiges Wissen, 19.00 La Traviata, 20.50 Beethovens Streichquartette, 22.30 Die Kabarettiche.

SAMSTAG, 5. Febr.: 11.45 Ich freue mich, daß morgen Sonntag ist, 12.00 Franz. Orchestermusik, 12.35 Hühner legen auch im Winter, 14.15 Lessing hört Rundfunk, 15.30 Literarische Stunde, 16.00 Hamburger Palette, 17.00 Tanzmusik, 17.30 Für den Bergmann, 20.00 Kabarett, 23.00 Tanz.

Borken

„Das Lied von Bernadette", einer der schönsten und ergreifendsten Filme, läuft zur Zeit in Borken. Dieses einzigartige Filmwerk schildert den Passionsweg eines gläubigen Herzens — die erschütternde Lebensgeschichte des Bauernmädchens Bernadette von Lourdes, die durch ihre Gläubigkeit in das Wunder der heiligen Quelle von Loudes geführt wurde. Es ist ein einmaliges Werk, das jeder sich ansehen sollte.

Heute Milchviehversteigerung. Beim Kornhaus findet heute die erste der von nun an allmonatlichen Milchviehversteigerungen statt. Die nächste ist für Freitag, 4. März, vorgesehen. Gleiche Veranstaltungen hat die Westfälische Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H. in Paderborn, Münster und Ahaus angesetzt.

„. . . in corpore sano." Die Gymnastikschule des benachbarten niederrheinischen Kreissportverbandes in Wesel hat wiederholt mit ihren Vorführungen im engeren Wirkungskreis beispielhaft und anregend gewirkt. Heute wird sie auf Einladung des Borkener Kreissportverbandes zusammen mit den Borkener Vereinen Proben ihres formschönen Könnens im Borkener Kinosaal zeigen.

Fällige Steuertermine. Wir weisen auf eine Bekanntmachung des Oberfinanzpräsidiums im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung hin, in der die im Februar fälligen Termine zur Entrichtung der Steuern mitgeteilt werden. — In einer zweiten Bekanntmachung wird die Ausschreibung von Lohn- und Steuerbelegen für 1948 mitgeteilt.

Auch Radiogeräte in Kraftwagen genehmigungspflichtig. Wer im Kraftwagen Rundfunk hören will, muß dafür eine Genehmigung der Deutschen Post haben und die dafür geltenden Gebühren entrichten. Diese betragen für eingebaute Geräte 0,50 DM, wenn das Gerät neben dem in der Wohnung oder an anderer Stelle betriebenen Rundfunkempfänger zusätzlich betrieben werden soll. Für lose im Wagen mitgeführte Geräte beträgt die Gebühr 2 DM.

Erfüllte Wünsche

Längst nicht jeder hat in den letzten Jahren nach einem Besuch im Wirtschaftsamt der Stadt die Tür zufrieden hinter sich zugemacht. Mangels Masse mußten leider viele Wünsche trotz aller Dringlichkeit unerfüllt bleiben. Aber das Allernotwendigste konnte — und im verflossenen Jahre in zunehmendem Maße — doch bereitgestellt werden. So wurden 1948 für Schuhe 2590, für Haushaltsgegenstände 1266, für Fahrräder und Bereifungen 434, für Möbel 19, für Näh- und Stopfmittel 4083, für Glühbirnen 667, für USA- und Belgienware 671, für Spinnstoffwaren (in Punktw.) 543 606 Bezugsmarken ausgegeben, ferner für Tabakwaren 63 650 Wiederbezugsmarken und Bezugsmarken für 9068 kg Petroleum. 278 Gewerbebetriebe bekamen monatlich Verschmutzungs-Seifenzulagen.

Im April übernahm das städtische Wirtschaftsamt auch die bis dahin zentral vom Kreiswirtschaftsamt durchgeführte Kohlenverteilung für den Stadtbereich. Bis Ende des Jahres gab es für 11 284 Ztr. Hausbrand-Steinkohlen, für 3600 Ztr. Hausbrand-Steinkohlenkoks, für 2461 Ztr. Hausbrand-Braunkohlen-Briketts Bezugsberechtigungen aus. An Gewerbe- und Industriebetriebe wurden Bezugsberechtigungen für 11 990 Ztr. Steinkohlen, 12 595 Ztr. Steinkohlenkoks und 9296 Ztr. Braunkohlenbriketts ausgegeben.

Außerdem hatte das Wirtschaftsamt sich mit der Prüfung des Markenrücklaufs aus den Textil- und Tabakgeschäften zu befassen. Die im Zuge der Währungsreform verfügte Teilaufhebung der Bewirtschaftung galt zunächst für Haushaltswaren, Möbel, Fahrräder, Bereifungen und Glühbirnen. Die Ausgabe von Bezugsmarken für Schuhe und Spinnstoffwaren wurde durch die Ausgabe von Spinnstoffpunktkarten und Schuhpunkten an jeden Versorgungsberechtigten abgelöst.

Unsere Gratulationsecke

Am heutigen Mittwoch, dem 2. Februar, vollendet Frau Witwe Bäckermeister Hermann Faller, Sternstraße, ihr 89. Lebensjahr bei voller geistiger Frische und guter Gesundheit. Zu den ältesten Borkenern zählend, nimmt sie auch heute noch am Tagesgeschehen lebhaften Anteil, oft mit einem fast jugendlich anmutenden Eifer, daß man ihr hohes Alter kaum vermutet. Dadurch wird ein Plauderstündchen mit ihr zu einem Erlebnis, besonders wenn sie von Altborken und von alten Zeiten in humorvoller und herzerfrischender Weise spricht. Fürwahr ein glückliches Alter, und wir wünschen, daß zu den 89 noch etliche glückliche Jahre dazukommen. — Das gleiche wünschen wir Frau Johann Finke, Wilhelmine geb. Köster, früher Turmstraße wohnhaft, die am 29. Januar ihren 84. Geburtstag feierte. Sie erfreut sich noch guter körperlicher und geistiger Frische.

Erfreuliche Borkener Zuchterfolge

Die Kaninchenzüchter des Kreises auf der Landesschau in Hamm

Die Kaninchenzüchter des Kreises Borken unternahmen eine Autobusfahrt nach Hamm, um sich über den Stand der Kaninchenzucht zu überzeugen. Auf der Landesschau westfälischer Kaninchenzüchter waren hier an die 2000 Spitzentiere von Züchtern aus ganz Westfalen und Lippe ausgestellt. Die Züchter aus dem Kreisgebiet konnten bei der Prämiierung in diesem umfassenden Wettbewerb eine Reihe schöner Preise erzielen, die eine verdiente Anerkennung ihrer unablässigen züchterischen Bemühungen sind.

Mit der Rasse Deutsche Widder kam Johann Wehling, Velen, zu einem Ehrenpreis (sehr gut) und einem 2. Preis (gut), Hermann Schwarz, Borken, zu einem 2. Preis (gut). Helle Großsilber brachten Emil Schenk, Borken, einen 2. Preis (sehr gut) und einen 3. Preis (gut). Mit den Wiener Weißen holte sich Heinrich Plesker, Borken, einen Ehrenpreis (sehr gut) und einen 2. Preis (gut), Willi Jödecke, Borken, einen 1. Preis (sehr gut) und Heinrich Doods, Borken, einen 2. Preis (gut), alle mit Rammlern, während Doods mit einer Häsin außerdem einen Ehrenpreis (sehr gut) erzielte. Ein zweimaliges Gut mit 2. Preis trugen Klein-Chinchilla Toni Mertens, Borken, ein. Josef Jünck, Borken, hatte Rex-Rassetiere ausgestellt und bekam auf Castorrex einen 3. Preis (gut), auf Fehrex ebenfalls, und auch seine Luxrex-Rasse wurde als gut bezeichnet.

Die Landesschau bezweckte, eine scharfe Auslese unter den zur Zucht einzustellenden Tieren vorzunehmen. Sie gab als westfälisch-lippische Leistungsschau den Züchtern Gelegenheit, ihr züchterisches Können in friedlichem Wettbewerb zu messen. Die Teilnehmer aus unserem Kreis dürfen auf ihre Ergebnisse mit Recht stolz sein.

Blick in den Heimatkreis

Hoxfeld

An die Flüchtlinge werden heute von 16.30—18 Uhr in der Schule Hoxfeld Flüchtlingsausweise ausgegeben.

Den Weg in die Heimat fanden 1948 insgesamt neun Mitbürger. Aus der französischen Gefangenschaft kehrten zurück: Heinrich Klein-Ridder, Hoxfeld 68, Johannes Meyer, Hoxfeld 13, Karl Gurtmann, Hoxfeld 47, und Franz Könning, Hoxfeld 43, aus englischer Gefangenschaft: Johannes Niehues, Hoxfeld 75, und Heinrich Tewordt, Hoxfeld 68, aus russischer: Wilhelm Teerhardt, Hoxfeld 78, Josef Dirks, Hoxfeld 55, und Paul Priemer, Hoxfeld 13.

Burlo

Sechs Heimkehrer langten 1948 wieder bei ihren Angehörigen in unserer Gemeinde an. Es kamen aus russischer Gefangenschaft Alfred Brockhagen (Hs. Nr. 147), Bernhard Raschke (Hs. Nr. 13), Bernhard Brun (Hs. Nr. 19) und Erich Reimann (Hs. Nr. 3/2), aus französischer Gefangenschaft Ernst Kuno (Hs. Nr. 14/9) und aus englischer Gefangenschaft Hans Schepers (Hs. Nr. 22/1).

Marbeck

Fahrrad gefunden. Beim Bahnhof Marbeck-Heiden wurde auf dem Vorplatz der Gastwirtschaft Hinsken ein Fahrrad mit Rucksack und Gummiaktentasche gefunden. Ansprüche sind beim Amt Marbeck-Raesfeld in Borken geltend zu machen.

Rhedebrügge

Neubau der Schule kann beginnen. Die Aufräumungsarbeiten an der Schule in Rhedebrügge wurden durch Hand- und Gespanndienste der Gemeinde zu Ende geführt. Inzwischen ist bereits Baumaterial angefahren worden, so daß in Kürze mit dem Neubau der Schule begonnen werden kann.

Der lange Weg. Für 14 Landsleute ging er 1948 zu Ende, der weite Weg zurück ins Heimatland. Es trafen als Heimkehrer aus der französischen Gefangenschaft ein: Bernhard Niehaus (Hs. Nr. 51), Josef Bittner (Hs. Nr. 61), Bernhard Iltingreuke (Hs. Nr. 31/2), Hubert Woitschützke (Hs. Nr. 73/7), Josef Kamperschroer (Hs. Nr. 39/1) und Ernst Krienke (Hs. Nr. 5), aus englischer Gefangenschaft: Arthur Schreuer, Hs. Nr. 36), Wilhelm Mengering (Hs. Nr. 61), und Josef Groß-Thebing (Hs. Nr. 32), aus russischer: Fritz Ernesti (Hs. Nr. 77), Josef Uebbing (Hs. Nr. 14); Johann Wiegers (Hs. Nr. 69/1), und Wilhelm Köster (Hs. Nr. 63) und aus jugoslawischer Gefangenschaft: Rich. Reimann (Hs. Nr. 45).

Den Heimatvertriebenen werden Donnerstag, den 3. Februar, von 14.30—16 Uhr in der Schule II (Tillmann) Flüchtlings-Ausweise ausgehändigt. Wer den Termin nicht wahrnehmen kann, möge die Ausweise vom 7. bis 12. 2., vormittags auf Zimmer 5 des Amtes Marbeck-Raesfeld in Borken beantragen.

Homer

Flüchtlingsausweise werden heute von 13.30—14 Uhr in der Schule Homer ausgegeben.

Neun Heimkehrer langten im Laufe des vergangenen Jahres wieder in unserer Gemeinde an. Aus französischer Gefangenschaft kamen Johann Pennekamp, Homer 26, Bernhard Wekking, Homer 23, Karl Lehmbrock, Homer 7, und Bernhard Wessing, Homer 10, aus englischer Gefangenschaft Franz Hüging, Homer 21, aus russischer Josef Hüging, Homer 21, Josef Pennekamp, Homer 26, Ernst Kanig, Homer 6 und Josef Ciroth, Homer 29.

Ramsdorf

50 Jahre Heimat- und Altertumsverein

Der Heimat- und Altertumsverein Ramsdorf, der in diesem Jahre sein 50jähriges Bestehen feiert, will in absehbarer Zeit nun endlich sein weithin bekanntes und interessantes Heimatmuseum, das zu gut zwei Drittel erhalten blieb, wieder einrichten. Da die Burg Ramsdorf, die durch die Kampfhandlungen Gründonnerstag 1945 stark gelitten hat, nun notdürftig ausgebessert ist und außerdem die Amtsverwaltung und einige Flüchtlinge darin untergebracht sind, kann für das Museum vorläufig nur beschränkter Raum geschaffen werden. Auch das Dach der Burg ist noch reparaturbedürftig. Zur Feier des 50jährgen Bestehens des Vereins ist für das laufende Jahr eine größere Veranstaltung geplant.

Dütt un datt up Naobers Patt

Südlohn. 40 Jahre Chordirigent. Auf dem Stiftungsfest des Südlohner Kirchenchores wurde auch des 40jährigen Dirigentenjubiläums des Chorleiters Franz Frechen mit anerkennendem Dank gedacht.

Weseke. Theaterabend. Der hiesige Theaterverein wiederholt die Aufführung des vieraktigen Schauspiels „Allerseelenabend" am Sonntag im Saale des Schwesternhauses.

Coesfeld. Säumige Ablieferer. Der Landesbeauftragte im Kreise Coesfeld wies mit ernsten Worten darauf hin, daß der Kreis bis zum Jahresende 1948 statt 70 nur 31,3 Prozent seines Getreideablieferungssolls erfüllte. Er sprach mehr als 300 pflichtvergessenen Vertretern der Landwirtschaft bei verschiedenen Zusammenkünften scharf ins Gewissen. Diese rd. 10 Prozent des Berufsstandes brächten die landwirtschaftliche Gesamtheit in Mißkredit. Von Regierungsseite würden nun energische Maßnahmen gegen die Säumigen ergriffen.

Coesfeld. Dr. Holzapfel spricht. Sonntag, den 6. Februar, 11 Uhr, wird der Vorsitzende des Wirtschaftsrates in Frankfurt und 2. Vorsitzende der CDU, Dr. Friedr. Holzapfel, in den Lindenhoflichtspielen in Coesfeld über Wirtschafts- und Kulturpolitik (Preise, Kredite, Lastenausgleich bzw. Elternrecht, Bekenntnisschule usw.) sprechen.

Hervest-Dorsten. „Weißes Gold". Auf der Zeche Fürst Leopold-Baldur, auf der mancher Bewohner aus dem Kreise Borken seinen Arbeitsplatz gefunden hat, wird neuerdings ein Porzellanschiefer mitgefördert, der als der beste Europas bezeichnet wird. Er findet sich in einem rd. 10 cm breiten Streifen im Flöz 5 „Erda" in 700—900 m Tiefe. Zur Zeit erfolgt eine Tagesförderung von rd. 30 t, die aber auf etwa 100 t gesteigert werden soll.

Dorsten. Organische Stadtbild-Entwicklung. An den Neubauten in der Dorstener Innenstadt findet sich ein Schild mit dem Dorstener Stadtplan und der Ueberschrift „Dorsten baut planmäßig". Die Stadt ist bemüht, nach ihren starken Kriegszerstörungen die Voraussetzungen für eine organische Entwicklung des Stadtbildes zu schaffen. Ein Generalbebauungsplan gliedert das Stadtbild weitsichtig nach großen Gesichtspunkten auf. Neuordnungspläne, Aufbaugesetze und Baustufenpläne treten als weitere Mittel hinzu.

Beckum. Früherer Borkener Schulmann im Amt. Der 1937 von Borken nach Beckum übergesiedelte Berufsschuldirektor Paul Zwickert wurde einstimmig zum kommissarischen Direktor der Berufs- und Berufsfachschulen des Kreises Beckum berufen.

Recklinghausen. Ein Jahr „Die Brücke". Das in der Engelsburg sehr ansprechend untergebrachte deutsch-englische Kulturzentrum „Die Brücke" besteht nun ein Jahr. Es hat sich mit seinen reichen Buch- und Presse-Lesemöglichkeiten gut eingeführt. Auch Borkener Besucher waren zu verzeichnen.

Bocholt

Oma Feldhaar wird heute 90 Jahre alt. Frau Wwe. Christine Feldhaar geb. Eiting, Bocholt, Prinz-Heinrich-Straße 44, vollendet heute ihr 90. Lebensjahr. Im Jahre 1881 vermählte sie sich mit Heinrich Feldhaar aus Rhede. Von ihren acht Kindern leben noch vier; unter den Gratulanten sind 24 Enkel und 45 Urenkel. Wir schließen uns den Gratulanten an und wünschen der Jubilarin noch einen recht guten Lebensabend in derselben geistigen Frische, die sie jetzt noch auszeichnet.

Volkshochschule der Stadt Bocholt. In der Reihe der Sonderveranstaltungen der Volkshochschule Bocholt hält Studienrat Fritz Schlüter Dienstag, den 8. Februar, 20 Uhr, im Gymnasium, Zimmer 6, einen Einführungsvortrag zum 3. Orchesterkonzert und erläutert neben anderen Werken mit Beispielen am Klavier die sinfonische Dichtung „Don Juan" von Richard Strauß. Der Eintritt ist frei.

Zwei Geburtstagskinder

Am 5. Februar feiert Frau Wwe. Bernhardine Lueck geb. Schroer ihren 80. Geburtstag. Sie erfreut sich noch einer guten Gesundheit und ist geistig sehr rege; noch ohne Brille liest sie ihre Heimatzeitung, die Westfälischen Nachrichten. Fünf Kinder, 15 Enkel- und fünf Urenkel werden am Geburtstag unter den Gratulanten sein. Am Mittwoch, 2. Februar, beging die Witwe Johanna Seggewiß geb. Kleinlitpaß, Prinzenstraße 1, ihren 72. Geburtstag. Auch sie ist eine eifrige Leserin ihrer Heimatzeitung, der Westfälischen Nachrichten, die ihr noch viele Jahre eines geruhigen und freundlichen Lebensabends wünschen.

„Welt ohne Licht"

Dieses Wort ist kein Schlagwort; denn hart ist das Schicksal der Blinden. Ohne Hoffnung, jemals wieder das Sonnenlicht oder das Antlitz ihrer liebsten Menschen zu sehen, sind sie zu einem Leben voller Verzicht verurteilt. Wenn zu diesem Unglück noch die wirtschaftliche Not kommt — und sie kommt oft, denn ihnen sind ja die meisten Berufe verschlossen —, so gehören diese unglücklichen Menschen zu den Hilfsbedürftigsten überhaupt. Inmitten ihrer Finsternis können sie Trost und Abwechslung nur durch Arbeit finden, darum gilt es, sie mit Mitteln und Einrichtungen zu versorgen, die sie zu werteschaffender Arbeit befähigen. Gebt den Sammlern bei der allgemeinen Haussammlung am 5. und 6. Februar eure Spende, und bedenkt beim Geben das schwere Schicksal der Blinden.

Das Lied von Bernadette

Für die Woche vom 4. bis 10. Februar 1949 war im Spielplan des Bocholter Kinos der weltbekannte Großfilm „Das Lied von Bernadette" vorgesehen. Infolge der hohen Steuerforderungen der Stadtverwaltung (25 Prozent Sondersteuer und 15 Prozent Vergnügungssteuer) ist es bedauerlicherweise aber nicht möglich, diesen einmaligen Film, von höchstem kulturellen Wert in Bocholt einzusetzen. Alle mit der Stadtverwaltung wegen einer Steuerermäßigung geführten Verhandlungen scheiterten. Es ist zu erwarten, daß das vom Landtag beschlossene neue Vergnügungssteuer-Gesetz, welches eine erhebliche Steuersenkung für kulturell besonders wertvolle Filme vorsieht, bald Rechtskraft erlangt. Es ist vorgesehen, diesen mit Spannung erwarteten Film dann auch in Bocholt zu zeigen.

Zur Nachahmung empfohlen

Um das Leid der von schweren Schicksal betroffenen Ostvertriebenen zu mildern, errichtete der Bauer August Giesing, Liedern, ein Behelfsheim mit guten Möbeln, das er einem Flüchtling zur Verfügung stellte. In unserer näheren und weiteren Umgebung finden sich auch immer wieder hilfsbereite Besitzende, die ihre christliche Gesinnung den Ostvertriebenen gegenüber dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie diesen die Wohnungsmiete erlassen und sonstige Zuwendungen machen. Es wäre zu wünschen, wenn diese vorbildliche Haltung Beispiel sein würde. Damit würde die größte und schmerzlichste Not der Heimatlosen gemildert.

Anerkennung für Turnverein Phönix

Das Landesjugendamt der Regierung Nordrhein-Westfalen hat dem Turnverein Phönix Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit beim Zonenjugendtreffen Haltern 1948 ausgesprochen. In dem Schreiben wird der Fleiß und die stete Rührigkeit des Vereins besonders hervorgehoben. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung überreichte das Landesjugendamt dem Verein einen Faustball. Den Wünschen für weitere Erfolge schließen wir uns an.

Vertretung der „W. N." im Kreise Borken—Bocholt: Kreisredaktionen: Dr. Fr. Wehling, Borken, Heidener Straße 29. — A. Göwert, Bocholt, Gellerstraße 24. — Kreisgeschäftsstellen: Fa. F. Mergelsberg, Buchdruckerei, Borken, Kapuzinergasse 4, Ruf 121. — Fa. Temming & Heilborn, Buchdruckerei, Bocholt, Gellerstr. 24, Ruf 67.

Der „Oelrausch" in Bocholt

Sturm auf die Emmericher Oelraffinerie — „Und dann Kernseife mit Juchten duft"

Zuviel niederschmetternde Ereignisse sind in den letzten Jahren über unsere Stadt hereingebrochen, als daß man jener gedenkt, die unter normalen Zeitverhältnissen ein lieber Gegenstand der Unterhaltung an langen Winterabenden geworden wären. Zu diesen darf man ohne Bedenken den „Oelrausch" bezeichnen, von dem vor fast vier Jahren die Bocholter Bevölkerung ergriffen wurde. „Man kann in Emmerich Oel haben, soviel man will!" Irgendwo war dieser Ruf laut geworden und fand in wenigen Tagen ein helles Echo in fast allen Bocholter Familien. Oel! Sehr schönes Oel sollte es sein, hell wie Salatöl, geruch- und geschmacklos. Wie eine Fata Morgana hingen am Horizont des Bocholter Himmels die lang entbehrten Bokeltsen Pfannekuchen, die als lokales Geheimnis für die Langlebigkeit des hiesigen Menschenschlages angesehen werden. Tatkraft ist eine besondere Tugend der Bocholter, also auf nach Emmerich! Allerdings: die englischen Truppen lagen schon am jenseitigen Rheinufer, und das total zerstörte Emmerich, besonders die Oelraffinerie, waren Ziele der englischen Artillerie. Aber was soll das schon, wenn eine Teute voll Oel winkt? Es waren zunächst wenige, die des Nachts auszogen, um das Gruseln zu lernen; man hörte das Klappern der Teuten an ihren Rädern. Doch diese ersten brachten gute Mär in Gestalt von flüssigem Fett mit. In Emmerich sei die Oelraffinerie für die Zivilbevölkerung freigegeben worden, hieß es, und man könne soviel Oel holen, wie man Lust und „Teuten" hätte. Keine Sondermeldung hat auf den Bocholter tieferen Eindruck gemacht als diese Verkündigung. Nachbarschaften fanden sich in Gruppen von Oelsuchern wieder; „Kränzchen-Schwestern" machten einen Oelausflug; Betriebe gaben „Oel-Freitage"; instinktsichere Organisatoren fuhren mit Autos und Jauchefässern (gereinigten) zu der Oeluelle; Gruppen und Grüppchen auf Fahrrädern, mit Milchteuten, Kanistern, Mülleimern (gesäuberten) Wassereimern, überhaupt mit allem, was unter den Begriff Topf, Gefäß und Behälter fällt, bewaffnet, bevölkerten die Straße. Ab Werth wies die Oelspur auf der Straße unfehlbar nach Emmerich. Und in Emmerich selbst? Die ganze Luft roch nach Oel. Schon ein Kilometer vor der Oelraffinerie watete man knöcheltief durch einen öligen Schlamm. Wem das Glück hold war, der traf gerade die Zeit an, zu der die Wehrmachtsposten das Betreten der „Oelquelle" freigaben; oft aber hieß es stundenlang warten oder unverrichteter Dinge wieder umkehren. Es war eben Frontgebiet, und die Engländer waren nur Rheinbreite entfernt. So war es nicht ratsam, während eines Artillerie-Duells das Oelgelände zu betreten; trat aber eine Feuerpause ein, dann wurde aus den Oelkanälen, in denen die Menschen mit Leitern und Stiefeln standen, geschöpft, Fässer mit Spitzhacken flüssig gemacht und die Teuten gefüllt.

Da es eine ölige, d. h. schmierige Angelegenheit war, trugen die Oelsucher eine entsprechende „Berufskleidung". Zu keiner Zeit können die Goldsucher im Wilden Westen verwegener ausgesehen haben. Und dann die triumphale **Heimfahrt mit den gefüllten Teuten! Wie Entdecker neuer Erdteile wurden sie von den in Bangen und Sorgen harrenden Angehörigen empfangen. Und dann: Pänneken fett! Nach einem bestimmten System, das sich innerhalb weniger**



Stunden in ganz Bocholt rundsprach, wurde das Oel unter Zusatz von Schwarzbrot und Zwiebeln gesiedet und gereinigt. Wie die ursprüngliche Heimatluft hing dann wochenlang der Pfannekuchengeruch nasenhoch in den Straßen. Es wurde gebacken, gebacken und gegessen, gegessen wie bei Timmermans „Pallieter" in Flandern. Es gab Familien, die schon die Stufe des einfachen Pfannekuchenbackens und -essens überwunden hatten und eine Woche lang nur Oelkrabben buken, um dann doch, weil sie des Guten zuviel wagten, zum Pfannekuchen zurückzukehren.

Doch nicht immer hatte man in Emmerich das „richtige" Oel erwischt, und es gab dann nach langem, alle Systeme ausprobierenden Sieden lange Gesichter: das Oel blieb ungenießbar. Und so erging es auch mir mit einem gefüllten 20-Liter-Kanister. Doch woher kam der Ruf, daß man aus dem ungenießbaren Oel Seife machen könne? Ein Seifenrezept machte vervielfältigt die Runde: Soviel Teile Oel, soviel Seifenstein und Pottasche, drei Stunden kochen, immer rühren, 24 Stunden stehen lassen, dann . . . . usw. usf. ergaben stark schäumende Kernseife. Und dann machten wir Kernseife in allen Ausführungen. Wie das so geht, nach Behebung der Not steht der Luxus nicht mehr fern. Und so machte ich den Versuch, Toilettenseife herzustellen, indem ich das von meiner Frau lang gehütete Fläschchen Parfüm für die Herstellung von „Juchten-Seife" verwandte. Doch der konzentrierte „Juchtenduft" konnte mit dem penetranten Emmericher Geruch nicht konkurrieren; die Stufe „Kernseife" wurde nicht überboten. —

Als die Alliierten näher rückten, war der Weg nach Emmerich gesperrt. Und das schon gewonnene Oel, das uns in der dann folgenden Zeit gute Dienste hätte leisten können, verfiel **dem Feuer des 22. März.**

Nachrichten aus Groß-Reken

Bevölkerungsstatistik. Am 1. Januar 1948 hatte der Amtsbezirk 7612 Einwohner. Es entfallen auf Groß-Reken: 4556 Ortsansässige, 841 Flüchtlinge und 310 Evakuierte; auf Klein-Reken: 712 Ortsansässige, 195 Flüchtlinge, 10 Evakuierte; auf Hülsten: 692 Ortsansässige, 187 Flüchtlinge, 49 Evakuierte. Getraut wurden 55 Paare. (1947: 44.) Im Geburtsregister eingetragen wurden 129 Kinder. Darunter waren zwei Zwillingspaare.

Rüstiger Neunziger

Am 3. Februar begeht unser ältester Mitbürger, Hermann Benning, genannt Bröking, seinen 90. Geburtstag. Er ist geistig und körperlich noch sehr rüstig. Mit dem Geburtstagskind freuen sich sieben Kinder und 47 Enkelkinder.



Opa Benning mit seiner Frau am goldenen Hochzeitstag. Oma Benning starb 1940

Ueber zwei Dutzend Hühner geräubert

Einen Diebeszug nach Groß-Reken unternahmen in der Nacht zum 18. November v. J. von Essen aus die Berginvaliden W. und J. und der Maur r N., sämtlich aus Essen. Angeblich wollten sie, wie sie dem Schöffengericht Bocholt erzählten, bei einem vorgeblichen Bekannten in Groß-Reken Ziegelsteine aus Abbrucharbeiten gegen Mehl eintauschen. Alle guten Vorsätze aber reichten nur bis zur nächsten Wirtschaft, und das war die Bahnhofswirtschaft in Groß-Reken, obwohl sie schon auf der Bahnfahrt ausgiebig mitgebrachtem Schnaps zugesprochen hatten. Nun setzten sie hier das Schnäpseln bis zum Abend fort und vergaßen darüber das — angebliche — Tauschgeschäft. Als der Wirt Feierabend bot, gingen sie aufs Geratewohl in die bäuerliche Landschaft hinaus, und hier kamen sie auf den üblen Einfall, aus einem der umliegenden Gehöfte Hühner herauszuholen. J., der eine Drahtzange bei sich führte, stieg kurzerhand durch die Hühnerklappe ein und drehte nicht weniger als achtzehn Hühnern den Hals um. Diese und acht junge Hühner, die er am Leben ließ, reichte er den zwei Kumpanen heraus, wo die Beute gemeinsam in die mitgebrachten Rucksäcke und Pappkästen verstaut wurde, um dann in einer noch offenen Schankwirtschaft den gelungenen Diebeszug gehörig zu begießen. Am andern Morgen torkelten sie am Bahnhof Groß-Reken in den Zug zur Heimfahrt. Auf dieser fielen sie auf, und in Hervest-Dorsten wurde das Kleeblatt nebst seinem verdächtigen Gepäck von Polizeibeamten festgenommen. Vor Gericht zeigten die drei aufrichtige Reue, aber das konnte sie vor den Folgen ihrer üblen Tat nicht retten, wenn sie auch bei der Strafzumessung mildernd in Betracht gezogen wurde, zumal alle drei sich bereit erklärten, den angerichteten Schaden wieder gutzumachen. Das Gericht verurteilte jeden der drei wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis.

Glatter Sieg des 1. FC Bocholt

Union Mülheim — 1. FC Bocholt 0:2 (0:0)

Der Erfolg des 1. FC wurde leichter erkämpft, als es das Ergebnis anzeigt. Die Mülheimer setzten sich nur in der ersten Halbzeit energisch zur Wehr. Bocholts Elf kam in den ersten 45 Minuten nicht richtig ins Spiel, und so wechselte man torlos die Seiten. Nach der Pause war es dann um die Platzherren geschehen. Bocholts Elf spielte überlegen, und das Tor der Mülheimer wurde regelrecht belagert. Mit diesem Punktegewinn stößt der 1. FC wieder auf den zweiten Tabellenplatz vor.

Elmar Alstaden — 1. FC Styrum 3:1.

Gruppe 2: Wanheim 1900 — SV Neuenkamp 4:2.

Gruppe 3: Polizei Duisburg — BV Osterfeld 4:1.

Freundschaftsspiele. Olympia Bocholt — SC Osterfeld 2:4 (2:1). Etwa 2000 Zuschauer sahen diesem Privatspiel zu. Olympia hatte in der ersten Halbzeit, mit Wind spielend, ein leichtes Plus. Den Führungstreffer der Osterfelder egalisierte Peters, und Struck konnte für die Grün-Weißen die knappe Halbzeitführung herausholen. Nach der Pause dominierten die Osterfelder eindeutig. — SV Wesel — SSV Dinslaken 09 3:1 (3:0).

Ueberraschungen in den Kreisklassen

Die Kreisklassen melden mehrere Ueberraschungen. Die Tabellen behalten zwar ihre Spitzenreiter, in der Nachfolge gab es aber allerhand Verschiebungen.

Sportklub Bocholt — SV Vrasselt 4:1 (3:1). Sportklub scheint im Augenblick in einer sehr guten Verfassung zu sein. Ganz überlegen wurden die Vrasselter abgehalftert, obschon man von den Gästen harten Widerstand erwartet hatte.

VfL Rhede — SV Haldern 1:0 (0:0). Nur mit dem knappsten aller Ergebnisse schaffte Rhede über den Tabellenletzten den Sieg. Bis 10 Minuten vor Schluß hielt die massierte Abwehr von Haldern den torlosen Stand.

Blau-Weiß Dingden — Feldmark Wesel 0:2 (0:2). Gegen Feldmark reichte es für die Dingdener nicht einmal zum Ehrentreffer. Gelegenheiten hat es viele gegeben, aber alle waren versiebt worden.

Rot-Weiß Emmerich — SV Rees 2:0 (2:0). Rees scheint nun endgültig im Rennen um den Meistertitel ausgeschaltet. Rot-Weiß legte die Gäste mit 2:0 glatt herein.

Fortuna Millingen — Emmerich 09 0:1 (0:0). In Millingen gibt es immer englische Ergebnisse. Daß die Platzherren diesmal ausgerechnet gegen die Emmericher die Leidtragenden sein würden, kam unerwartet.

SV Spellen — SV Isselburg 2:1 (0:0). Isselburg scheint den Schock des Urteils am grünen Tisch nicht überwunden zu haben. Die Mannschaft spielte zerfahren und mußte beide Punkte quittieren.

2. Kreisklasse

SV Bienen — TuB Bocholt 1:1 (0:1). Beachtlich das Unentschieden von TuB, die damit einen wichtigen Punkt gewannen. Lange Zeit führten die Bocholter, um dann den Ausgleichstreffer doch noch hinnehmen zu müssen.

SV Werth — Blau-Weiß Wesel 5:2 (3:1). Werth machte mit dem Tabellenletzten wenig Federlesen. Der Erfolg geht selbst in dieser Höhe in Ordnung.

Viktoria Wesel — VfL Bocholt 1:2 (0:2). Erst wenige Minuten vor Schluß holte Wesel durch Elfmeter ein Tor auf, nachdem vorher von Bocholts Torwart ein Elfmeter gehalten wurde.

SV Drevenack — Fortuna Elten 2:3 (0:0). Der Spitzenreiter festigte seine Führung durch diesen knappen Erfolg. Erst nach schwerem Kampf stand der Sieg fest.

RSV Haffen-Mehr — Rheinperle Bislich 2:2 (0:2). Auf dem gefürchteten Gelände in Mehr gelang es den Bislichern, einen wertvollen Punkt zu ergattern. Die Gäste führten sogar schon klar, ehe die Rasensportler im scharfen Endspurt aufholen konnten.

Westfalia Anholt — SV Brünen 1:1 (1:1). Eine Ueberraschung gab es auch in Anholt. Die Westfalen hielten einen Punkt im Lande, der im Spiel gegen die gute Brünener Elf schwer wiegt. Das Unentschieden ist für den Platzherren verdient.

Bocholts Boxer erfolgreich

ASV „Einigkeit" Bocholt — TuSp Dülmen 10:8

In der vollbesetzten „Kronenburg" trugen die Boxer diesen Klubkampf aus, dessen Reinertrag dem Krankenhaus für den Wiederaufbau zur Verfügung gestellt wurde. Die Kämpfe brachten folgende Ergebnisse: Ohne Wertung: Schülereinlagekämpfe: Mümken — Hassel und Wolsing IV — Himmelberg, alle Bocholt. Schüler: Wolsing III (B) — Pesch (D), unentschieden, Radstaak (B) Punktsieger über Dieminger (D). Jugend: Wolsing I (B) Punktsieger über Sonnenberg (D). Senioren: Voigt (B) verlor durch k. o. gegen Gauen (D). Schwinning (B) verlor n. Punkten gegen Kosub (D). Schmeinck (B) gegen Alfschnieder (D) unentschieden. Dettmar (B) Sieger durch k. o. über Vogt (D). Paus (B) Sieger nach Punkten über Malzahn (D). Der Kampf Meiners (B) gegen Saringer (D) endete durch Disqualifikation von Meiners, dem ungewollt ein Tiefschlag unterlaufen war.

Rita

Unser Manfred hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude:

Marianne Sütfels geb. Keppeler
Heinz Sütfels

Bocholt, den 30. 1. 1949.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Franz Schulze Köhling
Hannelore Schulze Köhling geb. Vagedes

Bocholt, Ritterstraße 29, z. Z. Heessen bei Hamm, Dasbeck 2, Nienburg Weser, Schloßpl. 7, den 3. Febr. 1949.

---

† Plötzlich u. unerwartet erhielten wir von einem Kameraden die traurige Nachricht, daß unser lb. Sohn, Bruder und Enkel

Günter Margraf

am 1. Mai 1948 in russ. Gefangenschaft durch einen Unglücksfall im Bergwerk bei Stalino im 24. Lebensjahr den Tod fand. Der Gedanke an eine glückliche Heimkehr in die Heimat ließ ihn die fast 4jährige leidvolle Gefangenschaft ertragen. Gott möge ihm lohnen, was er für uns und seine Heimat geduldet und geopfert hat. Die trauernden Angehörigen: Familie A. Margraf. Sternern 127, den 26. Jan. 1949. Das Seelenamt finde statt Samstag, 5. 2. 1949, 7.45 Uhr, in der Liebfrauenkirche, Bocholt.

---

† Gott der Herr nahm heute unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Franz Sender
Johanna geb. Büdding

nach kurzem Krankenlager zu sich in die Ewigkeit. Sie starb nach einem Leben erfüllt von steter Liebe und Fürsorge für ihre Familie, gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche, im gesegneten Alter von 81 Jahren, ruhig und ergeben in Gottes hl. Willen. In tiefer Trauer: Maria Hessing geb. Sender, Franz Sender und Frau Hedwig geb. Möllers. August Ahrens und Frau Martha geb. Sender, Franz Switing, Heinrich Sender, 4 Enkelkinder. Borken, Cloppenburg, Recklinghausen, Bottrop, den 1. Februar 1949, Beerdigung am Freitag, 4. 2. 1949, um 8.15 Uhr vom Trauerhause Borken, Bahnhofstraße 5, aus; anschl. Seelenamt in St. Johannes.

Statt Karten!

Für die Kranzspenden beim Tode unserer lieben Mutter sagen wir allen Verwandten, Bekannten und dem Mütterverein unseren herzlichsten Dank. Das Sechswochenseelenamt ist am Samstag, 5. 2. 49, 8.30 Uhr, in der St.-Georgs-Kirche (Gymnasium), wozu freundlichst eingeladen wird. Geschw. Iding, Lowick 85.

Aerzte u. Rechtsanwälte

Ich bin vom Verwaltungsamt für Wirtschaft in Frankfurt als Wirtschaftsprüfer vereidigt und öffentlich bestellt worden. J. Schnermann, Münster, z. Z. Riesenbeck.

Stellenmarkt

Suche jungen Mann, möglichst v. Lande, der gut mit Pferden umgehen kann. Kost und Wohnung im Hause bei vollem Familienanschluß. Angeb. unter A 862 an die Buchhandlung Scholbrock, Vreden i. W.

Wir suchen für die Bezirke Ahaus, Coesfeld, Beckum, Borken, Burgsteinfurt, Dorsten, Lüdinghausen, Warendorf, Wiedenbrück Vertreter(in) für den Vertrieb v. Modezeitungen. Nordwestdeutsche Zuschneideschule, Münster-Gremmendorf.

Landw. Eleve u. Hauswirtschafts-Lehrling z. 1. April auf Hof von 250 Morgen ges. Rind- u. Pferdezucht, Trecker vorh. Anerkannt. Lehrbetrieb. Schulze Schleithoff, Billerbeck-Beerlage, Tel. Havixbeck 65.

Landwirtssohn, der mit Pferden umgehen kann, für mittl. Landwirtschaft zum baldigen Eintritt ges. A. Heselhaus, Holthausen Nr. 10a.

Als kaufm. Lehrling wird sofort geweckt. Junge eingestellt. Näh. WN Borken.

Dauerexistenz

zum Vertrieb eines begehrten, konkurrenzlosen Gebrauchsartikels für jedermann, direkt an Private, werden noch tüchtige Verkaufskräfte und Abschlußvertreter, spez. der Staubsauger-, Radio-, Versicherungsbranche ges. Gut. Verdienst vom ersten Tage an. Schriftl. Bewerb. u. Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Z 885 Wistü-Anzeigen. Krefeld.

Selbst., led. Melker zum bald. Eintritt ges. Wülfing, Homer, Tel. Raesfeld 222.

Junge von 14—17 J. für mittlere Landwirtschaft ges. Bauer Bernhard Brüninghoff, Heiden-Nordick Nr. 54 bei der Schule.

Junger Mann, der mit sämtlichen landw. Arbeiten vertraut ist, wird auf Hof, wo der Mann fehlt, sof. ges. Angeb. an Rademacher, Rhede.

Zum sof. Eintritt ein kath. Lehrmädchen für meine Bäckerei und mein Lebensmittelgeschäft ges., ebenso ein Lehrling für die Bäckerei. Näh. Ruf 156 Amt Velen.

Junges Mädchen für halbe Tage gesucht, Frau Jos. Haddick, Borken, Butenwall 28.

Tüchtiges, kinderl. Mädchen zum baldig. Eintritt ges. Frau Rechtsanwalt Staedeler, Rhede, Hohe Straße 1.

Für Haushalt von drei erw. Personen (Fabrikantenhaush.) zum sofort. Eintritt oder später Hausgehilfin ges. Näh. WN Bocholt.

Suche zum 15. Febr. oder später ehrl. Mädchen für kinderl. Geschäftshaushalt, nicht u. 18 J. Näh. Rademacher, Rhede.

Wegen Berufsausbildung der jetz. suche ich zum 1. 3. ein zuverl., kinderlb. Mädel in angenehme Dauerstellung. Frau Dr. Rickert, Borken, Bocholter Str. 59.

Jüngeres Mädchen zum 1. 3. ges. Kochen kann erl. werden. Frau Ferber, Borken, Heidener Str. 13.

Jg. Mann, 24 J., sucht Stellung auf kaufm. oder Verw.-Büro. Mit allen vork. Büroarbeiten vertr. Abgeschl. Lehrzeit (Verwaltung) und einige Berufsjahre. Ang. u. Nr. 93 an WN Dorsten.

Schneider sucht Heimarbeit. Näh. WN Bocholt.

Kraftfahrer, 27 J., ledig, sucht Stelle. Näh. WN Borken.

Erf., kfm. Angestellter od. Textilbetr., zuverl., umfass. Garn- und Warenkenntn., Webeschüler, flotter Diktatkorr., Durchschreibebuchf., erfolgr. Außendienstpraxis, Fremdspr., wünscht sich zu verändern. Ang. u. 2052 an die WN Bocholt.

Bauerntochter, kath., 22 J., sucht Stelle als Stütze in Privathaushalt. Näh. WN Borken.

Suche für meinen gröss. landw. Haushalt zum 1. 4. 1949 eine kath. Lehrköchin bei Familienanschl. Frau Karl Deckenbrock, Everswinkel, Tel. 14.

An- und Verkäufe

Leere Flaschen kauft Drog. Feldmann, Bocholt.

Guterhalt. Bariton zu kaufen ges. Näh. Dautzenberg, Weseke.

Suche jungen Hund zu kaufen. (Kleine Rasse.) Näh. WN Bocholt.

Suche ca. 1 Morgen Land, evtl. unkultiviert. Näh. WN Bocholt.

Guterhalt. Kinderbett, neuwert., zu kaufen ges. Näh. WN Borken.

Tannen-Verkauf

Am Montag, dem 7. Februar 1949, nachm. 2.30 Uhr, werde ich für Herrn Engelbert Schulze Heil, Billerbeck, Gerleve,

60 Nrn. (Haufen) gefällte Tannen, zu Sparren, Schleiten, Gerüst-, Baum- und Bohnenstangen geeignet,

im Jungenbüschen, Nähe Wirtschaft Backenfelder belegen, freiwillig meistbietend gegen Kredit, evtl. Sicherheit, verk. Ludwig Gr. Daldrup, beeid. Auktionator, Billerbeck.

PKW, Opel, 1,2 Ltr., 6fach bereift, Motor generalüberholt, fahrber., gegen bar zu verkaufen. Böckers, Vreden, Kreis Ahaus, Wüllnertor 2, Telefon 256.

Motorrad, DKW, 200 ccm, zu verk. oder gegen 98 ccm zu tauschen. Näh. WN Borken.

Sturzkarre, fast neu, und neuer Ackerwagen, 3 Zoll, zu verkauf. Näh. WN Borken.

Große Zinkbadewanne, neuw., zu verk. Näh. WN Borken.

„Hohner"-Ziehharmonika, 3 Reihen, 3chör., F.B.S.-Stimmung, fabriküberholt, neuw., gegen Höchstpreis zu verk. Ang. unter NB 431 an WN Borken.

Gutes Weizenstroh, 10—15 Ztr., abzugeben. Jos. Südholt, Gemenwirthe 9.

Sehr guterhalt. Jagdwagen u. fast neuer 4zöll. Kastenwagen, 90 Ztr. Tragkraft. Näh. B. Niermann, Schmiede, Borken, Vennestr.

6 Fenster, Lichtmaß 1,10x1,40, 2flügelig, m. Beschlägen, zu verkaufen. Näh. Lechtenberg, Schreinerei, Borken, Heidener Str.

Benzinmotor, 8 PS., fahrbar, wenig gebr., wegen Kraftanlage günstig zu verkaufen. Näh. WN Borken.

500—600 trockene Eichenbuschen zu verkaufen. Näh. WN Borken.

Kinderbett, fast neu, mit Matr. u. Oberbett, u. Flachwagen, 30 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen. Näh. WN Borken.

Breitdrescher, sehr gut erh., abzugeben. Näh. WN Borken.

Guterh. Küchenschrank zu verk. Näh. Rademacher, Rhede.

Ein fast neuer Kinderwagen (Friedensqualität) und fast neuer Zimmerofen zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

Bandsäge mit 3-PS.-Motor, kompl., Holzbearbeitungsmaschine, kombinierte Kreissäge mit 5-PS-Motor, alles neu, zu verkaufen. Näheres Rhede, Karlstr. 7.

Geschäftsanzeigen

Bin an das hiesige Fernsprechnetz unter Nr. 647 angeschlossen. Autovermietung Hermann Rave, Bocholt, Münsterstr. 140.

Rohfelle, Marder, Füchse, Iltisse, Nutria und Kaninfelle, kleine u. größere Posten, kauft laufend zu höchsten Tagespreisen Fell- und Pelzhaus Josef Schulz, (21a) Lüdinghausen, Mühlenstr. Ruf 427

Wir liefern billigst Harz- u. Nitrolacke, abgepackt in Dosen und offen. Prompter Versand. Victor Micit, Farbenfabrik, Mannheim L 3, 1—5.

Apollo Bocholt

Greer Garson, Gregory Peck in dem Metro-Goldwyn-Mayer-Film

Die Entscheidung

Ein Film für die Freunde hervorragenden schauspielerischen Könnens. Im Beiprogramm Die Wochenschau „Welt im Film"

Wochentags: 3, 5.30 u. 8 Uhr sonntags 1.45, 4,00, 6.15 und 8.30 Uhr. Vorverkauf an der Theaterkasse ab 10 Uhr

Lichtspiele Borken

Von Freitag, den 4. Februar bis Donnerstag, den 10. Februar

Ein Film, von dem ganz Deutschland spricht. Jennifer Jones und 5200 Mitwirkende in

Das Lied von Bernadette

Der Passionsweg eines gläubigen Herzens — die erschütternde Lebensgeschichte des Bauernmädchens Bernadette von Lourdes, die durch ihre Gläubigkeit das Wunder der hl. Quelle von Lourdes vollbrachte. Wochentags drei Vorstellungen: 14.30, 17.30 und 20.30 Uhr, sonntags 4 Vorstellungen: 10,00, 14.30, 17.30 und 20.30 Uhr Sondervorstellungen nach Anmeldung. Kundendienst: Kartenvorverkauf ab Mittwoch, vorm. 10 Uhr, an der Theaterkasse. Tel. Kartenbestell. unterRuf 144 erbeten. Eine Verlängerung des Spieltermins ist wegen Inanspruchnahme dieses Erfolgfilms für weitere Großstädte nicht möglich.

Schöne preiswerte Küchen und Wohnküchen eingetroffen. Wilh. Grömping, Borken, Nordstr.

Reifensorgen?

Ab Lager Bremen haben wir folgende fabrikneue Reifen zu sehr günstigen Eink.-Bed. abzugeben: 12.00—24, 7.50—24, 7.00—24, 8.25—18.

Otto Tangemann K.G.
Im- u. Export von Autoreifen und Kautschuk, Bremen, Rembertisstr. 28, Fernr. 25 914.

Sofortige Kasse — sofortige Lieferung!
1 Fußbodenhobelmaschine
1 Hochleist.-Abrichte u. Dickte
1 Kettenfräse
1 Bandschleifmaschine
1 Bandsäge 800 ∅
1 Holzwolle-Maschine
1 Hobelmesserschleifmaschine
1 Zimmerei-Abbundmaschine
1 Zinkenfräsmaschine
1 Einzelfräse m. Drehstr.-Motor
Fordern Sie Katalog Nr. 77
Sachsmaschinen München 15 · Bavariaring 4

Herrenhüte

Haar u. Velour, in allen Farben ständig auf Lager. Keine Fellabgabe.

A. Vierhaus, Borken
An der großen Kirche, Ruf 137.
Motorradhauben (Leder) mit Innenfutter eingetroffen.

Fohlenfelle

Kalb-, Ziegen-, Schaf-, Reh- u. Kaninfelle sowie alle Wildwaren- u. Raubzeugfelle kauft Pelzhaus Georg Seifferth, Fellhandlung, Bocholt i. W., Osterstraße 1, Am Markt.

Amtliche Bekanntmachungen

Aufforderung zur Ausschreibung von Lohnsteuerbescheinigungen auf der Lohnsteuerkarte 1948, von Lohnsteuerüberweisungsblättern und von Lohnzetteln durch den Arbeitgeber für die Zeit vom 1. 7.—31. 12. 48.

1. Der Arbeitgeber ist nach § 47 Absatz 2 der Lohnsteuer-Durchführungsbestimmungen verpflichtet, auf der Lohnsteuerkarte des Arbeitnehmers für das abgelaufene Kalenderjahr zu bescheinigen, während welcher Zeit der Arbeitnehmer bei ihm beschäftigt war und wieviel in dieser Zeit der Arbeitslohn (einschließlich Sachbezüge) und die darauf einbehaltene Lohnsteuer sowie ggf. Kirchensteuer betragen hat (Lohnsteuerbescheinigung). Für 1948 hat der Arbeitgeber diese Eintragung auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte nur für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. Dezember 1948 vorzunehmen. Als „einbehaltene" Lohnsteuer ist der volle nach der Lohnsteuertabelle zu berechnende Steuerbetrag ohne Kürzung um etwaige Lohnsteuerbeträge, die für Juni 1948 in DM. zuviel einbehalten und im Juli 1948 oder später verrechnet worden sind, anzugeben.

2. Ist ein Arbeitnehmer vor dem 31. Dezember 1948 bereits aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschieden und hat der Arbeitgeber versehentlich die Lohnsteuerbescheinigung auf der Lohnsteuerkarte bei dem Ausscheiden nicht ausgefüllt, so hat der Arbeitgeber nachträglich ein besonderes Lohnsteuerüberweisungsblatt auszuschreiben. Vordrucke für die Lohnsteuerüberweisungsblätter sind bei den Finanzämtern ab Anfang Februar 1949 erhältlich. Diese besonderen Lohnsteuerüberweisungsblätter sind auch dann auszuschreiben, wenn der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber keine Lohnsteuerkarte vorgelegt hat oder auf Grund besonderer Anordnung eine Lohnsteuerkarte nicht auszuschreiben war.

3. Außer diesen Lohnsteuerbescheinigungen hat der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer einen Lohnzettel auszuhändigen, wenn der Arbeitslohn in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1948 den Betrag von 12 000 DM. überstiegen hat oder der Arbeitgeber den Lohnzettel zur Durchführung seiner Einkommensteuerveranlagung verlangt. Die Lohnzettel sind ebenfalls bei den Finanzämtern ab Anfang Februar 1949 erhältlich.

4. Auf Verlangen des Arbeitnehmers hat der Arbeitgeber diesem die Lohnsteuerbelege (Steuerkarte, Lohnsteuerüberweisungsblatt, Lohnzettel) auszuhändigen, wenn der Arbeitnehmer zur Einkommensteuer veranlagt wird oder der Arbeitnehmer den Lohnsteuer-Jahresausgleich bei seinem Wohnsitzfinanzamt beantragen will.

5. Hat der Arbeitnehmer bis zum 31. März 1949 nicht die Aushändigung der Lohnsteuerbelege verlangt, so hat der Arbeitgeber spätestens am 15. April 1949 die Lohnsteuerbelege an das Finanzamt einzusenden, das auf der ersten Seite der Lohnsteuerkarte 1947 (1948) bezeichnet ist. Lag die Lohnsteuerkarte dem Arbeitgeber am 31. Dezember 1948 nicht mehr vor, so hat er das etwa auszuschreibende Lohnsteuerüberweisungsblatt spätestens am 15. April 1949 dem Finanzamt der Betriebsstätte einzureichen.

6. Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1948 nicht in einem Dienstverhältnis standen und sich deshalb im Besitz ihrer Lohnsteuerkarte 1947 (1948) befinden, haben diese unter genauer Angabe der Wohnung, die sie am 10. Oktober 1948 innehatten, spätestens am 15. April 1949 dem Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1948 ihren Wohnsitz hatten (wenn sie die Lohnsteuerkarte nicht schon mit der Einkommensteuererklärung oder mit dem Antrag auf Durchführung des Lohnsteuer-Jahresausgleichs vorher dem Finanzamt übersandt haben). Sie haben dabei die Nummer der Lohnsteuerkarte 1949 und die Behörde anzugeben, die diese Lohnsteuerkarte ausgeschrieben hat, wenn sie eine Lohnsteuerkarte für 1949 erhalten haben. Weitere Bestimmungen sind aus einer Anordnung des Direktors der Verwaltung für Finanzen vom 3. Januar 1949 zu ersehen, die im Steuer- und Zollblatt 1949 Nr. 3 veröffentlicht ist.

7. Zum Arbeitslohn (Ziff. 1) rechnen nicht Beträge, die nicht lohnsteuerpflichtig sind, wie z. B. steuerfreie Weihnachtszuwendungen u. a.

Der Oberfinanzpräsident Westfalen in Münster.

Steuertermine im Februar 1949. Im Monat Februar 1949 sind an das zuständige Finanzamt (Finanzkasse) folgende Steuerzahlungen zu leisten und folgende Anmeldungen abzugeben:

1. Umsatzsteuer. Nichtaufzeichnungspflichtige Landwirte, die Umsätze nach Richtsätzen versteuern, haben für den Monat Januar 1949 am 10. 2. 1949 ein Drittel des bisher in RM, festgesetzten Vierteljahresbetrages an Umsatzsteuervorauszahlungen in DM. zu entrichten. Alle übrigen Umsatzsteuerpflichtigen haben für den Monat Januar 1949 am 10. 2. 1949 eine Umsatzsteuervoranmeldung abzugeben und die danach sich ergebende Umsatzsteuervorauszahlung zu leisten.

2. Gewerbesteuer. Am 10. 2. 1949 ist eine Vorauszahlung in Höhe von einem Zwölftel der Jahressteuer, die sich bei der letzten Veranlagung oder aus einer Anpassung der Vorauszahlungen durch das Finanzamt ergeben hat, im Verhältnis 1 RM. = 1 DM. zu entrichten.

3. Lohnsteuer. Zum 5. Februar 1949 hat der Arbeitgeber die gesamte Lohnsteuer, die er im Monat Januar 1949 einbehalten hat, in einem Betrage an die zuständige Finanzkasse abzuführen und anzumelden.

4. Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Kirchensteuer, soweit letztere von den Finanzämtern verwaltet wird. Zum 10. 2. 1949 ist eine Abschlagszahlung zu leisten:

a) von den Steuerpflichtigen, die zum 10. 1. 1949 eine Vierteljahreserklärung für das 4. Kalendervierteljahr 1948 abzugeben hatten, in Höhe von einem Drittel der darin errechneten vierteljährl. Vorauszahlung,
b) im übrigen nach dem vom Finanzamt erteilten Vorauszahlungsbescheid in Höhe von einem Drittel der festgesetzten vierteljährlichen Vorauszahlung.

Die entrichtete Abschlagszahlung wird auf die am 10. 4. 1949 fällige Vorauszahlung für das 1. Kalendervierteljahr 1949 angerechnet. Nichtbuchführende Land- und Forstwirte, deren Einkommensteuer für mehrere Jahre festgesetzt ist, haben zum 10. 2. Abschlagszahlungen nicht zu entrichten.

5. Abgabe „Notopfer Berlin".

a) Spätestens am 5. 2. 1949 ist die einbehaltene Abgabe der Arbeitnehmer für Januar 1949 vom Arbeitgeber abzuführen und anzumelden (ggf. durch Ergänzung der Lohnsteueranmeldung).
b) Am 10. 2. 1949 ist die Abgabe der Veranlagten und der Körperschaften für den Erhebungszeitraum Februar 1949 fällig. Zugleich mit der Zahlung hat jeder Steuerpflichtige eine Erklärung über die Berechnung und Abführung der Abgabenbeträge einzureichen.

6. Vermögenssteuer. Wegen der am 10. 2. 1949 zu leistenden Vermögenssteuerzahlung erfolgt noch besondere Bekanntmachung.

7. Lastenausgleich. Nach dem Entwurf des Ersten Lastenausgleichsgesetzes ist damit zu rechnen, daß am 20. 2. 1949 die Hälfte einer Jahresabgabe auf den Lastenausgleich zu entrichten ist. Zahlungsaufforderung ergeht besonders.

Oeffentliche Mahnung. Ich erinnere hiermit für alle Finanzämter des Oberfinanzbezirks Westfalen an die Zahlung der bis einschließlich 10. Februar 1949 fälligen Steuern, soweit sie von den Finanzämtern verwaltet werden (insbesondere Einkommensteuer, Lohnsteuer, Körperschaftssteuer, Umsatzsteuer, Kirchensteuer, Gewerbesteuer, Vermögenssteuer und Abgabe „Notopfer Berlin").

Steuerpflichtige, die die bis zum 10. Februar 1949 fälligen Steuern noch nicht entrichtet haben und denen die Steuern nicht gestundet sind, werden zur Vermeidung der kostenpflichtigen Beitreibung allgemein zur Zahlung binnen einer Woche aufgefordert. Nach Ablauf dieser Woche wird ab 17. Februar 1949 die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden. Diese öffentliche Mahnung tritt an die Stelle der Einzelmahnung.

Der Oberfinanzpräsident Westfalen in Münster.